

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Handbuch für Reisende am Rhein von seinen Quellen bis  
Holland**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, [1831]**

VI. Von Mannheim nach Mainz

[urn:nbn:de:bsz:31-329929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329929)

mit einem von Oberndorf'schen Schloß und Garten, auf die Straße, die von Frankenthal nach Grünstadt führt.  $\frac{1}{2}$  St. weiter liegt Gerolsheim (752 E.) und eben so weit von da Hesseim (654 E.), wo auf dem Felde vor mehreren Jahren verfeinerte Knochen eines ganz unbekanntes Thieres gefunden wurden. Von hier aus erreicht man in  $\frac{3}{4}$  St. Frankenthal. Außer diesem, ungleich angenehmeren Wege führt eine Art Chaussee von Pfeddersheim über Großtedesheim (521 E.) nach Hesseim, wo die eben beschriebene Route zusammentrifft, und Frankenthal. Der Weg ist fast 1 St. näher, auch bey nassem Wetter besser als der andere, jedoch bey weitem nicht so interessant für den Reisenden.

Die im Ueberrhein gebräuchlichen Münzsorten sind die in Süddeutschland gewöhnlichen: 1 fl. zu 60 kr., 3 an vielen Orten ist aber auch die Preussische Münze 1 Thlr. zu 30 Silbergroschen (den Rhein. Gulden zu 17 Silbergr. 6 Pf. gerechnet) im Umlauf, so wie die Französische Münze, den Franken von 100 Cent. zu 8 Silbergr. 4 Pf. oder 27  $\frac{1}{2}$  kr. gerechnet. Die Haupttrouten, auf welchen Sitwagen gehen, haben wir oben bereits angeführt.

## VI. Von Mannheim nach Mainz.

### 1. Route von Worms über Oppenheim.

Von Mannheim nimmt man seinen Weg nach Heidelberg und über Frankfurt nach Mainz, oder auf dem linken Rheinufer über Worms und Oppenheim nach iener Stadt. Nach einer guten Stunde erreicht man Dggersheim (1415 E.), mit einem ehemaligen kurfürstl. Schlosse (wovon jedoch wenig Spuren mehr vorhanden sind), und einer Pöfstation. Das Städtchen kommt schon in Urkunden des 8. Jahrhunderts unter dem Namen Agridesheim vor. Im J. 1625 zog ein Haufe Spanier vor Dggersheim, um es zu belagern. Die Einwohner waren sämmtlich, bis auf den Kubbirten, entflohen. Dieser verlor den Kopf nicht, und schloß mit den Belagerern, welche die Stadt noch bewohnt glaubten, eine sehr vortheilhafte Kapitulation. Später in dem Orleans'schen Successionskriege ward sie, wie die meisten Städte der Pfalz, von den Franzosen gänzlich zerstört. Sehenswerth ist hier das alte Rathhaus; die neue kathol. Kirche, nebst der früher gebauten Marianischen Kapelle, nach dem Muster der Kapelle zu Voretto. Das 1720

erbaute Lustschlößchen der Kurfürstin Elisabeth Augusta, welche den Sommer hindurch sich hier aufzubalten pflegte, ward in den Revolutionskriegen zerstört. Die Gemäldesammlung des ehemaligen Französis. Gesandten in Karlsruhe, Hrn. v. Massias, welche sich hier befand, hat der Eigenthümer nach Paris gebracht. Gasthaus: zu den drei Königen.

Eine Stunde von Oggersheim liegt Frankenthal (5000 E.), welches seine ehemalige Blüthe Flüchtlingen aus Frankreich und den Niederlanden verdankt. Die Stadt hat mehrere Fabriken und Manufakturen, und ist, seit der Vereinigung mit Bayern, der Sitz eines Bezirksgerichts, eines Landcommissariats, eines Progymnasiums &c. Der Frankenthaler Kanal, welcher die Stadt mit dem Rhein in Verbindung bringt, und im J. 1778 von Karl Theodor angelegt wurde, hat in den letzten Zeiten sehr gelitten, ist aber wieder hergestellt und zur Schiffahrt brauchbar gemacht worden. Der Speyerbach, die Henach und der Fuchsbach versehen ihn mit Wasser. Seine Breite beträgt 50 Fuß, und seine Tiefe war ansehnlich genug, um bey einem Mittelwasser Schiffe mit 2000 Centner Ladung vom Rhein nach Frankenthal zu bringen. Das Gebäude der ehemaligen Porzellanfabrik wurde in den Zeiten der Französischen Herrschaft in ein allgemeines Armenhaus für das Departement vom Donnersberg umgeschaffen, welche vortreffliche Anstalt noch besteht, und den Besuch der Reisenden verdient. — Frankenthal ist eine hübsche, regelmäßig gebaute Stadt, mit 5 Kirchen (worunter die neue am 30. Nov. 1823 feyerlich eingeweiht), nach dem Plan der evangel. Kirche zu Karlsruhe erbaute evang. Kirche sich auszeichnet), einem schönen Rathhaus und mehreren andern ansehnlichen Gebäuden. Es hat durch die letzten politischen Veränderungen sehr gewonnen, auch was den gefälligen und gebildeten Umgang betrifft, zu welchem Zwecke sich hier ein wohl eingerichtetes Casino befindet. — Ursprünglich standen hier 2 Klöster, welche Kurfürst Friedrich II 1562 aufhob und an 60 protestantische Familien aus den Niederlanden, die von den Spaniern ihres Glaubens wegen verfolgt waren, verschenkte. Job. Casimir erhob die blühende Colonie zur Stadt, und umgab sie mit Mauern und Gräben. Friedrich II machte sie (1608) zu einer ziemlich bedeutenden Festung. Unter diesem weisen Regenten erlangte sie einen hohen Grad von Wohlstand. Im 30jährigen Kriege ward sie abwechselnd von den Spaniern, Desfreichern und Schweden belagert und eingenommen. — Im berücktigten

Orleans'schen Kriege wurde sie 1688 von den mordbrennerischen Horden, unter unmittelbarer Anführung des Dauphins, eingenommen, zuerst rein ausgeplündert, dann in einen Aschenhaufen verwandelt, und die Festungswerke geschleift. Nur langsam wurde die Stadt wieder aufgebaut. Kurfürst Karl Theodor hatte viele Vorliebe für sie, und verwandte große Summen auf die Manufacturen, die aber mit Eintritt der Franz. Revolution, welche der fürstlichen Unterstützung ein Ende machte, eingingen. — Gasthäuser: 1. Das Lamm; 2. der rothe Löwe; 3. das Einhorn; 4. die Stadt Mannheim; 5. der weiße Löwe. — Bey Lambsheim,  $1\frac{1}{2}$  St. von Frankenthal, auf dem Wege nach Grünstadt, fand man auf dem Felde Ueberreste alter Waffen, aus einem harten, gut polirten schwarzen Steine gearbeitet. In der evangelischen Kirche des Orts befinden sich die Grabsteine Heinrichs von Meckenheim und der Ulrika von Helmstatt, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts mit schönen Basreliefs, Gestalten von Rittern, darstellend. — Auf der nahe gelegenen Haide hatte Kurfürst Karl Ludwig sein Lager, als er gegen die Lothringer zu Felde zog. Jetzt ist daselbst ein Dorf entstanden, welches zu Ehren des sel. Königs, Magdorf genannt wurde. Es besteht bereits aus 60 Häusern, worunter ein wohlgebautes Schulhaus, und hat eine Bevölkerung von 340 Seelen. Die urbar gemachten Haidefelder sind mit Weizen, Gerste, Korn, Hafer, Kartoffeln und Welschkorn bepflanzt, auch ein Theil mit Hopfen angelegt. Die neu angelegte Chaussee von Oggersheim nach Dürkheim zieht durch dieses Dorf, welches für den Reisenden eine um so erfreulichere Erscheinung ist, da sich auf dieser Strecke von 4 Stunden kein anderer Ort findet.

Das Städtchen Lambsheim war ehemals befestigt. Noch hat es Gräben und einen Wall, auf welchem aber jetzt Weinberge und andere Pflanzungen angelegt sind. Kurfürst Friedrich der Siegreiche nahm den Ort mit Sturm, als er gegen Herzog Ludwig von Zweibrücken zog.

Von Frankenthal sind es  $1\frac{1}{2}$  St. bis an die Gränze von Rheinbayern, welche  $\frac{1}{2}$  St. von Bobenheim, dem letzten Ort in Rheinbayern, durch Pfähle bezeichnet und  $\frac{1}{2}$  St. weiter durch das Hessische Zoll-Büreau, wo steuerbare Gegenstände angezeigt werden müssen, kenntlich ist. Man betritt nun das Großherzogthum Hessen und sogleich auch die Stadt Worms, die erste Gränzstation von Rhein Hessen. Hier ist

überall klassischer Boden, sowohl in Hinsicht unsrer alten Heldenpoesie, als unsrerer Geschichte.

Wo man das Weichbild der Stadt betritt und links und rechts Gärten erblickt werden, standen einst Häuser. Links in einiger Entfernung sind die Reste eines vormals reichen Nonnenstifters, Marienmünster, das in neuerer Zeit zur Caserne diente. In dem daranstoßenden, mit Mauern umgebenen Garten, der bis an das Thor von Worms reicht, wächst ein berühmter Wein, der Katterlocher; noch vorzüglicher und selbst die Liebfrauenmilch übertreffend ist der Wein, der in dem Weinberg links vom Thor an der Stadtmauer gezogen wird. Nach dem Thurm, der sonst oben an der Ecke der Stadtmauer stand, heißt er L u g - i n s - L a n d. Hier hielt einst Kaiser Heinrich IV seinen Sohn Conrad, der gegen ihn gezogen war, gefangen. — Worms ist eine der ältesten und in der früheren Deutschen Geschichte berühmtesten Städte. Die Römer hatten hier eine Niederlassung; ein durch Drusus hier, in dem Lande der schon von Cäsar besiegten Wangionen, angelegtes Kastell (Bormitomagus) gab die Veranlassung zur Entstehung der Stadt, die auch in den folgenden Zeiten ein fester Standpunct der Römer blieb und nach deren Vertreibung der Sitz und der oft längere Aufenthalt der frühern Fränkischen Könige, selbst Karls des Großen und der spätern Karolinger war. Besonders gewann Worms und die Umgebungen (von den Dichtern als Wonnegau besungen) durch Karl den Großen, der hier einen Sommervallst hatte, hier seine Mayversammlungen, so wie wichtige Reichstage hielt, auch hier sich vermählte. Nach Attila's Verbeerungen ersah Worms früher wieder aus seinen Trümmern, als die übrigen Städte, und erhielt früh schon einen Gaugrafen und eine königliche Pfalz. Im J. 613 wohnte in dieser Pfalz die berühmte Brunehild, Siegberts Wittve, und unter Karl dem Großen wurden hier viele Mayversammlungen gehalten. In der mittlern und neuern Geschichte Deutschlands spielt Worms gleichfalls eine große Rolle, theils durch die vielen Reichstage, welche die Kaiser in den wichtigsten Reichs-Angelegenheiten hier hielten, und wovon die merkwürdigsten die beyden, von 1495, welcher Deutschland durch Abschaffung des Fauhrechts und Stiftung des ewigen Landfriedens gesetzliche Formen gab, und von 1521, auf welchem Luther erschien, sind; theils durch die innere Wichtigkeit, die es durch seinen Gewerbsfleiß, durch seinen Handelsverkehr, durch seine große Bevölkerung, die sich noch am Ende des 30jährigen Kriegs auf 30,000 Seelen be-

rief, erlangt hatte, theils durch den großen Antheil, den es als Glied des Rheinischen Städtebundes an den bedeutendsten Feinden zwischen den benachbarten Fürsten nahm. Es konnte mit Straßburg, Mainz und Cöln wetteifern. Von dieser Bedeutendheit ist Worms in den letzten zwey Jahrhunderten durch mancherley tiefer liegende Ursachen, besonders aber durch die vielen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, durch die gänzliche Zerstörung durch die Franzosen unter Melac im J. 1689, und die darauf erfolgte Zerstreuung seiner Bewohner, so tief herabgekommen, daß es jetzt nur noch eine Bevölkerung von ohngefähr 8000 meist lutherischen Einwohnern zählt, (auch die Juden sind zahlreich) und nur noch Reste seiner alten Größe und Blüthe aufzuzeigen hat. Bey der Reformation gehörte die Stadt zu den ersten, welche der neuen Lehre huldigten, wozu eben so wohl die steten Streitigkeiten der Stadt mit ihren Bischöfen, die auch meist die Bischöfe von Mainz waren, als das Auftreten Luthers, der später noch mehrere Briefe an die Wormser Gemeinde schrieb, beygetragen haben mochten.

Seit der Zerstörung von 1689 \*) konnte sich Worms nicht mehr erholen, obschon sie eine freye Reichsstadt blieb bis zu den Zeiten der Französischen Revolution. Sie litt sehr unter den Bedrängnissen des Kriegs durch Feinde wie durch Freunde, indem sie mehrmals aus den Händen der Einen in die der Andern fiel. Im J. 1795, als die Deutschen durch die Franzosen vertrieben wurden, ward das bischöfliche Schloß niedergebrannt. Seit dem Pariser Frieden gehört Worms zum Großherzogthum Hessen, dessen vierte Stadt sie bildet; sie ist der Sitz eines Cantons, eines Gymnasiums und hat eine stehende Garnison. Der Hauptnahrungszweig der Bewohner ist jetzt der Feld- und Weinbau; einige Tabaksfabriken und eine neuerichtete Bleizuckerfabrik sind, nebst vielen Delmühlen, die einzigen noch vorhandenen Fabriken. Auch der Handel beschränkt sich eigentlich nur auf die Erzeugnisse des umliegenden Landes, welche hauptsächlich in Del, Wein und Getreide jeder Art bestehen, (die vornehmsten bey Worms wachsenden Weine sind, wie schon bemerkt, die Liebfrauenmilch, der Katterlocher und Luginsländer).

\*) S. über das historische von Worms (so wie überhaupt der bedeutenden Rheinsäde): Der Erneuerte Merian oder Vorzeit und Gegenwart am Rhein. 50 Abbildungen merkwürdiger Städte des Rheinlandes, nach Merian, nebst ihrer Geschichte etc. Von Dr. Engelmann. Preis fl. 6. oder 4 Thlr. (Heidelberg bey Engelmann.)

Die vorzüglichsten Gebäude sind:

1. Der Dom, und 2. die Dreyfaltigkeitskirche der Evangelischen. Der Dom ist ein ehrwürdiges Gebäude, zu welchem schon im 8. Jahrhundert der Grund gelegt, welches aber erst nach einigen Jahrhunderten in seiner jetzigen Gestalt vollendet wurde, woraus sich auch die ungleichförmige Bauart des Ganzen erklärt. Den Grundriß dieses einfach-majestätischen Tempels hat Moller in seinen Denkmälern altdeutscher Baukunst geliefert. Das schöne, und noch wohlerhaltene Portal nach Süden ist sehenswerth, der Platz davor merkwürdig durch den Streit Chrimhilden's und den darüber entstandenen Krieg, der in den Nibelungen erzählt wird. Der schöne gewölbte Kreuzgang ist zum Theil abgebrochen. Es hatte dieser Dom zwey Chöre, gegen Osten und Westen über jedem Chor eine Kuppel, und neben zwey Thürme, ganz von Stein. Der westliche Chor zeigt die Formen des 12. Jahrhunderts und den Uebergang in den Deutschen Styl. Merkwürdig ist in diesem Chor die mittlere, große Fensterrose, als Andeutung der prachtvollen Fensterrosen, die das folgende Jahrhundert in der Kirchenbaukunst einführte. Außerordentliche Festigkeit und Zweckmäßigkeit zeichnet die Constructionen des Doms aus. Die Kuppel über dem östlichen Chor hat 137 Fuß Höhe, das Gewölbe ist von Tuffstein. Außerhalb führt ein Säulengang herum. An der Südseite ist ein reiches Portal im Styl des 14. Jahrhunderts. An diesem Dom, so wie an mehreren hiesigen katholischen Kirchen, werden Kenner der Baukunst interessante Merkwürdigkeiten finden. In der lutherischen Kirche auf dem Markt sehen Fremde gewöhnlich das Fresko-Gemälde von Seelack, welches Luther vor der Reichsversammlung darstellt und 1817 bey dem Reformationsjubiläum restaurirt wurde. Da die Kirche erst nach dem Brande von 1689 neu erbaut und 1725 eingeweiht worden ist, so ergibt sich von selbst, daß in diesem Gemälde keine Portraits der vorgestellten Personen seyn können, auch der Platz mag wohl nicht genau derselbe seyn, wo Luther hier vor Kaiser und Reich stand. Uebrigens ist die, meist aus freywilligen Beyträgen erbaute Kirche schön und groß, wie man sagt nach dem Muster der Sixtinischen Kapelle.

3. Die Kirche zum h. Martin, der hier den Märtyrertod erlitten haben soll, eine kleine, aber wohl erhaltene Kirche im Styl des 11. und 12. Jahrhunderts. 4. Die Kirche zu unsrer Lieben Frau vor dem Mainzer Thor, mit einer merkwürdigen Thüre. In den Seitenbogen sind rechts die klugen, links die thörichten Jungfrauen dargestellt. Die sterbende Maria erscheint im Felde des Siebelbogens, umgeben und beweint von ihren Freunden. Ueber diesem Felde sitzt sie neben Christus, der ihr eine Krone reicht. In den Weinbergen um diese Kirche (einst standen hier Wohnungen) wächst die berühmte Viebfaunenmilch; die beste Lage ist hinter der Kirche dem Rhein zu, das Land ist Eigenthum des Hrn. Staatsprocurator Parcus zu Mainz. In der Nähe fand man vor einigen Jahren Römische Waffen und Särge. 5. Der Bürgerhof, wo jetzt das Bürgermeister-Ampt und das Friedensgericht sich befinden. Die alten Mauern, die einen kleinen Garten umschließen und theils zu einer Scheune dienen, sind Ueberreste des ehemaligen Reichspalastes. Im Hof sieht man Römische Särge, Grabsteine und andere Alterthümer eingemauert. 6. Die Synagoge aus dem 12. Jahrhundert, indem die Judengasse

bey der letzten Einäscherung der Stadt verschont blieb. 7. Die sehr fest gebauten Mauertürme nach der Rheinseite aus dem 12. Jahrb. sind jetzt meist abgerissen worden.

Die Anlagen zu Promenaden um Worms verschönern sich von Jahr zu Jahr; freylich ist darüber auch manches alte Gebäud. eingestrisen worden; wie dann in der Gemarkung von Worms der Pflug gar oft auf Ueberreste alter Gebäude stößt.—Unter den besondern Versammlungsorten zum Vergnügen nennen wir in der Nähe von Worms ein angenehmes Wäldchen,  $\frac{1}{4}$  St. von der Stadt. Ein beschatteter Weg führt über Wiesen dahin. Dann bey Stallmann an dem sehr belebten Rheinufer, mit der Aussicht auf den Rhein die fliegende Brücke und den gegenüberliegenden Rosengarten, so wie auf die entfernte Maulbeerau-Insel; ferner nach Herrnsheim (1 St.), seitdem der Herzog v. Dalberg daselbst sein Schloß wieder hergestellt, und den großen, angenehmen Englischen Garten neu hat anlegen lassen, worin der Spaziergang jedem Fremden gestattet wird; in der Nähe bietet der wohleingerichtete, bequeme und reinliche Gasthof zur Krone den Fremden eine angenehme Unterkunft dar. Hier wurde der würdige Fürst Primas, nachher Großherzog von Frankfurt, geboren.— $\frac{1}{4}$  St. von Worms liegt Kleinsiedesheim mit einem schönen Schloß und Wirthschaftsgarten. Sonst gewähren noch bey Worms der untere, mittlere und obere Busch, nahe am Ufer des Rheins, freundliche Spaziergänge. Musikfreunde finden in einem seit 9 Jahren errichteten Liebhaberconcert, welches Sommers und Winters jeden Mittwoch gehalten wird, eine Unterhaltung, die manche größere Stadt entbehren muß. Ueberhaupt herrscht in Worms viel geselliges Leben, wie in wenig andern Städten des Rheins. Den Fremden erwartet überall freundliche Aufnahme, und wer längere Zeit hie zu bringen will, wird den Aufenthalt sehr billig finden.—In der Nähe von Worms, bey dem Dorfe Pfifflichheim, steht noch die Ulme, unter welcher Luther, auf der Reise nach Worms, geruht haben soll. In dieser Stadt ist auch der Dichter Götz geboren, dessen anmuthige Lieder und Scherzgedichte Hamler herausgegeben.

Will man von Worms aus den Absteher nach dem Donnersberg machen, so nimmt man den Weg über Pfeddersheim, Monsheim, Wachenheim durch das Zeller Thal über Kirchheim = Bolanden. Ein anderer Weg über Marnheim ist zwar näher, aber nicht so anziehend. Außer der Hauptstraße nach Mainz führt von Worms die sogenannte alte Pfälzerstraße am Lutherbaum vorüber über Pfifflichheim und Pfeddersheim (s. oben S. 121) nach Alzey. Eine neue Straße, die

Gaußstraße, fährt über Herrnsheim, Westhofen, Hestloch u. s. w. nach Mainz. Fast parallel mit der Hauptstraße läuft, näher dem Rhein, die alte Römerstraße, wie sie noch jetzt vom Volk genannt wird. Eine Straße auf das jenseitige Ufer des Rheins nach der Bergstraße ist projectirt. Mit Mannheim und Mainz steht Worms durch den Gilwagen und durch ordinäre Chaisen in täglicher Verbindung.

Gasthöfe sind: 1. Der Schwan, mit der Post, wo der jeden Tag von Mainz kommende (um 1 Uhr) und nach Mainz gehende (11 Uhr) Gilwagen hält, und eine Mahlzeit bereit steht. 2. Der schwarze Adler; 3. das weiße Roß; 4. der Römer; 5. der Pfau.

Die bey Worms in dem Rhein liegende Aue, Rosengarten genannt, ist in romantischen Sagen der Vorzeit berühmt; denn hier erlegte Sigurd oder Siegfried, der Held des Nibelungen-Liedes, den Drachen, der auch Lindwurm heißt. Siegfrieds Grab wurde lange Zeit hindurch in Worms gezeigt.

Worms gegenüber, 3 St. auf dem rechten Rheinufer lag die einst so berühmte Abtey Lorsch (s. unten); gleich unterhalb Worms liegt die Rheininsel Spanwördt, und weiter abwärts die Maulbeer-Insel, bey welcher die Primm sich einmündet. Hierauf folgt das Dorf Nordheim auf dem rechten und der Flecken Rhein-Dürkheim auf dem linken Rheinufer.

Von Worms nach Guntersblum sind 4 starke St., ohne daß man ein Dorf passiert. Nur einige Wirthshäuser (z. B. das Rheintürkheimer Furth, zum Prinz Emil und zur grünen Aue bey Alsheim) stehen einzeln am Weg, der dadurch etwas langweilig wird; doch gewähren die zu beyden Seiten in einiger Entfernung liegenden schönen Dörfer einen angenehmen Ruhepunkt. Zur linken Seite liegt Herrnsheim; dann das reiche und große Dörfchen, mit der auf einer Anhöhe erbauten Kirche, ferner der Cantonsort Bechtheim, wohin eine Seitenstraße führt, die zugleich mit der Gaußstraße in Verbindung steht; darauf Mettenheim, früher ein Eigenthum der Grafen von Wartenberg; endlich Alsheim \*) in idyllischer Umgebung.

\*) In Alsheim wurde am 2. März 1824 ein Römischer Sarg ausgegraben, in welchem außer den Knochen des Körpers, zwey Flaschen von Glas in schöner Form, ein sogenanntes Thränenfläschchen, ebenfalls von Glas, zwey Ringe von unbekanntem Stoff, und andere von Stein, (auf einem derselben sitzt ein Hahn — das Bild der Wachsamkeit), gefunden wurden. Die Knochen waren mit einer weißen, gypsartigen Masse überzogen, was vielleicht auf eine Einbalsamirung des Körpers schließen läßt. In der Nähe des Sargs fand sich eine Urne von besonders schöner Form, von rother Erde sehr massiv gefertigt. Die auf dem Sara (der jetzt im Hof des Herrn Gutsbesizers Konrad Braun steht, auf dessen Feld er ausgegraben wurde) befindliche Inschrift theilen wir zugleich

Hier sowohl als in Bechtheim und Mettenheim wächst vorzüglicher Wein.

Auf der rechten (d. i. östlichen) Seite der Straße liegen mehrere Höfe, eine Menoniten-Colonie, deren Erfahrung und Kenntnisse im Ackerbau der ganzen Umgegend nützlich wurden; dann die Dörfer Eich und Gimbshelm, zu welchen neu angelegte Straßen führen. An dem Altrhein, einem stehenden Wasser bey Eich, ist eine vorzügliche Entenjagd; nahe dabey, wo die aufgeworfenen Sandhügel sind, fiel 1793 ein Gefecht zwischen den Preußen und Franzosen vor, welche den in Alsheim befindlichen König von Preußen vergeblich gefangen nehmen wollten. Auf den Sandsteppen fand man auch schon Römische Münzen. Ein Kloster soll vor alten Zeiten daselbst gestanden haben.

So erreicht man Guntersblum, einen angenehmen und wohlhabenden Flecken von mehr als 400 Häusern, mit 2400 Einw., einer Apotheke und einer Filialpost; ehemals die Residenz der Grafen von Leiningen-Guntersblum. Der Ort hieß früher Nordhofen (noch führt ein Theil des Orts nach dem Berge zu diesen Namen), bis Graf Guntber es seine Blume nannte, und so die Veranlassung zu der jetzigen Benennung gab. Auf der Ebene unfern dieses Orts wurde Konrad II, Herzog des Rheinischen Frankens, im J. 1024 zum Kaiser gewählt. Die Völkerstämme von beynabe ganz Deutschland kamen hier zusammen. Die Rheinischen Franken, und die Nieder- und Oberlothringer lagerten sich auf dem linken, die Sachsen, mit ihren Nachbarn, den Slaven, die Ostfranken, Bayern und Schwaben auf dem rechten Rheinufer, jeder Völkerstamm unter Anführung seines Herzogs. Der Kaiser wurde auf dem Königstuhle bey Bözweiler, oberhalb Nackenheim, proclamirt. — In Guntersblum sind mehrere Schlösser, welche der Frau Gräfin

mit der Deutschen Uebersetzung des Hrn. Prof. Lehne zu Mainz; mit; nach seinem Urtheil lassen die Schriftstüce auf das 4. Jahrhundert unserer Väterrechnung schließen FAVSTINO FAVSTINO. SEMAVCI. FLORIONIS. FIL. MIL. COH. LED. SING. COS. GELMELLINA. FAVSTINA. MAT. ET. FAVSTINA. POTENTINA. SOR. HE. P. SECUNDVM. VOLUNT. TESTAMENT. POS. VIXIT. AN. XXV. DECIDIT. IN. FLORT. JYVE. TE. d. h. Dem Faustinus, Faustinus, Sohn des Semancus Florio, Krieger der ersten Slavischen Cohorte, Defanen, der konularischen Leibwache zu Fuß, haben Gemelina Faustina, seine Mutter, und Faustina Potentina, seine Schwester als Erben und Verwandte, nach der Vorschrift des Testaments, diesen Sarg gesetzt. Er lebte 25 Jahre, und verschied in blühender Jugend.

von Leiningen gehören; das schöne, neue an der Strafe befiht ihr Eidam, der Hr. Generalleutnant von Stochhorn zu Mannheim. Es hat der Ort die größte Gemarlung und die größte Zahl von Weinbergen in ganz Rheinhessen; der hier gezogene Wein wird zu den guten Mittelweinen gerechnet, seit einigen Jahren aber selbst denen von Alsheim, Bechtheim und Mettenheim vorgezogen. Da wegen des  $\frac{3}{4}$  St. entfernten Rheins im Orte selbst keine guten Keller angelegt werden können, so befinden sich alle Weinkeller, nebst den Kelterhäusern, außerhalb am Fuße eines Hügels. An diesem Ort, welcher den Namen der Kellerwege führt, findet sich, besonders an den Sonntagen, Abends zahlreiche Gesellschaft ein, da jeder Eigenthümer hier seinen Wein nimmt und unter den umstehenden Obstbäumen wohl auch zu verzehren pflegt. In der Mitte der Kellerwege ist ein schöner ummauerter, von hohen Ulmen und Pappeln beschatteter Brunnen, aus welchem in vier Röhren frisches Quellwasser sprudelt, der St. Julianus Brunnen; demselben Heiligen zu Ehren soll vor Zeiten in der Nähe ein Kloster errichtet gewesen seyn. Die Ulme auf dem Brunnen ist eine der größten in Rheinhessen, sie hat 7 — 8 Fuß im Durchmesser bey einer Höhe von etwa 146 Fuß; so daß ihr nur der Lutherbaum bey Pfiffelgheim gleichkömmt. — Gasthöfe: 1. Der Pfälzerhof; 2. die Krone. —  $\frac{1}{4}$  St. von Guntersblum nach Oppenheim fand man in der Nähe der Brücke, welche die eiserne Hand heißt, Römische Alterthümer, besonders solche, die eine Begräbnisstätte vermuthen lassen. Auch entdeckte man in der Nähe Spuren einer Römerstraße.

Sehenswerth ist der eine halbe St. von Guntersblum im Frühjahre 1827 angefangene und am 30. April 1829 eröffnete Rhein dur ch s t i ch, durch welchen für die Schiffe ein Weg von 2 St. in 10 Minuten abgefürzt wurde. Die Kosten dieses  $\frac{3}{4}$  St. langen und so angelegten Werkes, daß ein weiterer Durchschnitt 1 St. oberhalb darauf hinleitet, belaufen sich auf 240,000 Gulden. Jenseits des Durchstichs  $\frac{1}{2}$  St. weiter erblickt man auf der rechten Seite des Rheins im Riech die sogenannte Schwedensäule, auf der Stelle, wo Gustav Adolph am 6. und 7. Decemb. 1631 über den Rhein setzte. Es ist eine einfache, hohe Säule, auf welcher ein marmorner Löwe angebracht ist, der in der rechten Hand ein Schwert hält und auf dem Kopf eine Sturmhaube trägt. Der Platz gegenüber auf dem diesseitigen, linken Rheinufer heißt der Schwedenkirkhof; hier war es, wo

der Graf Brahe mit wenigen Schweden, die gelandet waren, eine überlegene Zahl Spanier tapfer zurückschlug. In dem Dorfe Erfelden, auf dem rechten Rheinufer, zeigt man noch das Zimmer, welches Gustav Adolph damals bewohnte.

Eine halbe Stunde von Gunterstblum nach Oppenheim zu liegt das seit 1822 erbaute und zu Ehren des jetzigen Großherzogs benannte Dorf Ludwigshöhe. Bewohner des näher am Rhein gelegenen Dorfes Rodolsheim haben es angelegt, um den öftern Ueberschwemmungen des Rheins zu entgehen. Die Anhöhe zwischen Ludwigshöhe und Dienheim bietet einen freundlichen Blick auf die liebliche und gesegnete Fläche.

Dienheim, 1 St. von Gunterstblum, ist bekannt wegen seines vortreflichen Weins, der nächst dem Riersteiner und Oppenheimer am meisten geschätzt wird. Es ist hier ein gutes Gasthaus, dabey man auch gewöhnlich hier Mittag macht. Dienheim ist sehr alt. Karl der Große schenkte es 790 der Abtey Fulda. Es mag etwa 900 Einw. zählen. — Zwischen Dienheim und dem  $\frac{1}{4}$  St. entfernten Oppenheim ist der sogenannte steinerne Stock, an welchem vorher Luther nach Worms zog und später Gustav Adolph, als er den Rhein passirte und gegen Oppenheim heranrückte, das er im Sturme wegnahm.

Oppenheim, eine alte, ehemals freye, dann Pfälzische Oberamts-Stadt, jetzt eine Cantonsstadt mit dem Sitz eines Friedensgerichts, zählt an 2700 Einw., die meist von Acker- und Weinbau leben. Es lag sonst hart am Rhein, der auf dieser Seite viel Land angefehrt hat. Aus einem Dorfe unter den Karolingern erwuchs dieser Ort im 13. Jahrhundert zur Reichsstadt, die dem Rheinischen Bund beytrat. Oppenheim besaß eine der ersten Druckereyen am Rhein, und die Produkte derselben gehören zu den größten typographischen Seltenheiten. Es ward an einem Tag mit Speyer und Worms, am 31. May 1689 von den Franzosen so verbrannt, daß nur ein kleines Haus, der katholischen Kirche gegenüber, durch eine Latel kenntlich stehen blieb. Jetzt bietet der Ort dem Reisenden nichts dar, als eine der herrlichsten alten Kirchen, der heil. Katharina geweiht. Sie ward 1262 angefangen und 1317 vollendet; in ihr zeigt sich der Deutsche Kirchenstyl in seiner größten Schönheit. Der westliche Theil der Kirche ward bey jenem Brand zerstört und liegt noch im Schutt. Die wohlerhaltenen Glasmalereyen, die herrlichen Sculpturen und die Grabmäler vieler Edlen, insbesondere aus dem Geschlecht der Dalberge, verdienen in jeder Hinsicht gesehen zu werden. Moller hat in seinen Denkmälern altdeutscher Baukunst das Außere dieses

herrlichen Baues, und der Gallerie = Inspektor Müller in Darmstadt das Innere desselben darstellt. Hinter der Kirche befinden sich in der Kirchenmauer zwey Gewölbe, die Weinhäuser genannt, worin Todtenköpfe mit kreuzweis aufeinander gelegten Knochen übereinander ruhen und verkittet sind. Kelter als diese, doch weniger merkwürdig, ist die (ehemals) Lutherische, vormalis die alte Pfarrkirche zu St. Sebastian, in Kreuzesform erbaut, aus der Zeit der Karolinger; auch sind die Ruinen der ehemals berühmten Beste Landse Kron merkwürdig. Sie liegt auf der Höhe und hieß ehemals die Reichsburg, erbaut unter Kaiser Lothar und hergestellt unter Ruprecht. Viele unterirdische Gänge ziehen sich von hier aus bis unter die Stadt. — Das Spital soll früher ein Tempelhof gewesen seyn. — In der Nähe des Kirchhofs auf dem Berge wächst ein feuriger Wein, der deshalb sehr gesucht ist.

Gasthöfe: 1. Zum wilden Mann; 2. zur Krone.

Zwischen Oppenheim und Nierstein, in der Gemarkung des letzteren Ortes, liegt das seit Kurzem neu eingerichtete und häufiger besuchte Sironabad. Ein zu Anfang dieses Jahrhunderts hier aufgefundenener und im Brunnengewölbe noch sichtbarer Stein beweist durch seine Inschrift, \*) das hier eine Römische Niederlassung war, und daß, wie Hr. Prof. Lehne vermuthet, diese Heilquellen von den Zeiten des Kaisers Domitian an benutzt und erst nach 267 wieder zerstört worden sind. Nach der Analyse des Hrn. Apotheker Buchner in Mainz sind in Absicht auf die Wirksamkeit der Quelle, welche jetzt von anderm süßem Wasser gereinigt ist, hydrothionsaures Gas, salzsaures und namentlich schwefelsaures Natrum \*\*) nebst Eisen als Hauptbestandtheile zu betrachten; daher das Wasser bey Hautkrankheiten, wie Flechten, Krätze, bey Brustbeschwerden, die aus vernachlässigten Katarren entstanden sind, bey Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoidalübeln, chronischen Metallvergiftungen, Mercurialfrankheiten, chronischen Rheumatismen (wo das Dampf und Tropfbad angewendet wird) gute Wirkung leistet. Bey übermäßigem Genuß des Weins wirkt der Genuß des Schwefelwassers wohlthätig. Auch pflegen die Neuvermählten von Mainz aus gerne das Bad zu besuchen. Unfern des Bades ist die fliegende Brücke, über den Rhein nach der Straße, welche über Großgerau nach Darmstadt wie nach Frankfurt führt. Gasthöfe: Zum Anker; zum gelben Haus, mit

\*) Nach der Inschrift weihte eine Julia Frontina (die vielleicht hier anesien war) diesen Denkstein dem Apollo und der Sirona. Letzteres erklärt Hr. Prof. Lehne für einen Beinamen der Diana, die in Verbindung mit Aollo, Schutzgottin der Heilquelle gewesen. Als im J. 1803 die Sironaquelle aufgeräumt wurde, fand man die alte Römische Fassung, Trümmer von Bauwerken, unter andern eine kleine Säule, kleine Figuren aus gebrannter Erde, kuyferne Münzen, umgeben von Eypstugeln. Die Münzen reichen von Domitian bis auf Vobstunus, also von 86 bis 267 unserer Zeitrechnung.

\*\*) Unter 100,000 Gran Wasser sind 25,655 salzsaures Natrum und 1,777 schwefelsaures Natrum, 10,865 Cubitzoll Kohlenäure und 9,999 Hydrothionsäure.

einem schönen Speisesaal und angenehmer Aussicht. Hier verweilen die Badgäste meistens; Sonntags treffen zahlreiche Gäste aus Mainz, Worms, Darmstadt und andern nahe gelegenen Orten an der wohlbesetzten Mittagstafel zusammen. Auch der gegenüberliegende Berg mit schönen neuen Anlagen bietet freundliche Aussicht. Von hier ist eine neue Straße angelegt, welche mit der sogenannten Kaiserstraße bey Wörstadt (3 St.) in Verbindung tritt.

Kaum  $\frac{1}{2}$  St. von Dypenheim entfernt liegt das freundliche Nierstein (unter dem Namen Aquae Neri, mit Bezug auf die nahe Heilquelle, bereits den Römern bekannt, wie Prof. Lehne vermuthet), schon in der Vorzeit durch seinen vorzüglichen Wein berühmt, der am besten in dem großen, mit Mauern eingeschlossenen Garten der Frau von Herding zu Mannheim, unterhalb der Kirche, wächst. Nierstein gehört unter die ältesten Orte der Gegend; denn schon vor der Mitte des 8. Jahrhunderts schenkte Karlemann, des Königs Pipin Bruder, die Kirche dem Bisthum Worms; und in einem vom Kaiser Heinrich IV abgeschlossenen Vertrag wird Nierstein eine Stadt (Civitas) genannt. Unweit der reformirten Kirche war ein königlicher Palast, in welchem Otto III im Jahr 991 eine wichtige Urkunde ausfertigte. Guter Gasthof zum Rheinischen Hof, mit schöner Aussicht nach dem Rhein. — Unterhalb Nierstein liegen Naekenheim, ein unbedeutender Ort, und dann Bodenheim und Laubenheim, beyde gleichfalls durch ihren vorzüglichen Wein bekannt. \*) Zunächst von Laubenheim liegt Weiffenau, ein am Ufer des Rheins freundlich ausgebreitetes Dorf, ein beliebter Gastort für die Mainzer. Eine halbe St. von da und 4 Stunden unter Dypenheim liegt

Mainz. Wer diese Stadt noch als Residenz der ersten Deutschen Kurfürsten kannte, wer sie damals sah in ihrem regen Leben, beym Aufblühen von Kunst und Wissenschaft: dem muß jetzt der erste Anblick sehr auffallend seyn. Aber ihre Lage in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Deutschlands ist ihr geblieben. Auch ist sie noch immer eine seiner stärksten

\*) Bodenheim gegenüber am Rhein finden sich Grundmauern, wahrscheinlich die Reste eines Brückenfußes, welchen Kaiser Julian, als er über den Rhein ging, hier angelegt haben soll. Hinter Laubenheim zog sich die Römerstraße hin, und manche ausgegrabene Denksteine lassen vermuthen, daß hier vornehme Römer ihre Landhäuser hatten. — Auf dem rechten Rheinufer, 1 St. vom Strome, liegt der Flecken Trebur, wo einst der Neckar vorbeigeflossen seyn soll, und die drey Ströme, Neckar, Mann und Rhein zusammenkamen.

Festungen. Da, wo der gelbliche Main sich in den Rhein einmündet, erhebt sie sich am Ufer und zieht, zum Theil, einen Hügel hinan. Ihre Bevölkerung beträgt zwischen 28 und 29,000 Seelen. Außerdem hat sie, als Bundesfestung, eine Garnison von 6000 Mann theils Oestreichischer, theils Preussischer Truppen. Schon unter der Regierung des Augustus soll dessen Feldherr, Martius Agrippa, hier ein besetztes Lager angelegt haben, um die von Wiesbaden her andringenden Deutschen abzuwehren. Auf des Lagers Stelle erbaute nachher Drusus Germanicus die Veste Magontiacum. Diese Veste erstreckte sich, mit der jetzigen Stadt gleichlaufend, vom Eichelstein, der außerhalb des Thores lag, bis zum Abhange des Linsenberg's, und — nach ihrer Breite — vom Abhange des Gauthorbergs, bis außerhalb des Gauthors, zum ehemaligen Drusenfee. Aus jener Zeit ist noch der Eichelstein oder Drusenstein in der Citadelle vorhanden, und die Wasserleitung bey Zahlbach. Auf dem Wege nach Zahlbach und zu der vorerwähnten Wasserleitung, war links an der Höhe ein Römischer Begräbnisplatz. Prof. Lehne entdeckte hier über 50 Römische Grabsteine, wovon er die bedeutendsten in der städtischen Antikensammlung aufstellen ließ. — Die erste Garnison, welche als Erbauerin des Castrums angesehen werden muß, bestand aus der 14. und 2. Legion. Die letzte blieb hier nur kurze Zeit, weswegen man von ihr sehr wenige Denkmäler findet, desto mehr aber von der ersten. Drei Jahre nach Erbauung von Magontiacum legte Drusus, diesem gegenüber ein anderes Kastell an, das noch jezt den Namen Kastel führt, ein schönes Dorf bildet, und in die Festungswerke von Mainz mit eingeschlossen ist.

Im J. 70 der christlichen Zeitrechnung kam die 22. Legion, welche unter Kaiser Titus Jerusalem hatte erobern helfen, als Befahrung nach Mainz, und mit ihr, der Sage nach, Crescenz, der für den ersten christlichen Lehrer und Bischof am Rheine gehalten wird. Kaiser Trajan ließ auf der Mainsspitze ein Fort errichten, woraus später, unter den Karolingern, das königliche Kastell Kuffstein, und in der Folge die von Gustav Adolph erbaute, jezt beynabe kaum sichtbare, Gustavsburg entstand. Hadrian erweiterte die Festungswerke von Magontiacum, und soll auf der Höhe bey dem Dorfe Weissenau ein oberes, auf der entgegengesetzten nördlichen Seite der Stadt aber, oder dem Hauptstein, ein unteres Kastell errichtet haben.

In dem Kampfe der Deutschen mit den Römern litt Mainz auf mannichfaltige Weise, und wurde zuletzt von den Alemannen gänzlich zerstört. Es lag in Trümmern bis zur Herrschaft der Fränkischen Könige. Karl der Große legte auf dem Albanusberge ein Kloster und eine Schule an, und erbaute, auf den von der alten Römerbrücke (wahrscheinlich von der 22. Legion unter Trajan erbaut) noch vorhandenen steinernen Pfeilern, eine hölzerne über den Rhein. Als im J. 1819 der Fluß einen ungewöhnlich niedrigen Wasserstand hatte, wurden diese gewaltigen Pfeiler wieder sichtbar.

Der blühende Handel der Rheinstädte im 13. Jahrhundert fand eine traurige Hemmung in den vielen Raubschlössern, die sich zu beyden Seiten des Rheins erhoben, und täglich vermehrten. Da machte ein Mainzer Bürger, Arnold Saalmann der Walkbote (der das in seinem Geschlecht erbliche Amt eines Gewaltsboten bekleidete) den Vorschlag zu einem Städtebund. Im J. 1255 wurde die Rheinische Hanse wirklich errichtet; mehr als hundert Rheinstädte, auch viele Fürsten, Grafen und Edle, traten bey, und bald wurden die Raubschlösser größtentheils zerstört. Noch jetzt bilden die Ruinen derselben eine Reihe malerischer Anblicke, und erhöhen das Interesse der Rheinreise.

In der zweyten Hälfte des 13. und im 14. Jahrhundert hatte Mainz seine glänzendste Periode, und mit dem Wohlstand erblühten auch Kunst und Wissenschaft. Die Minnesänger hatten hier einen ihrer Hauptsitze, und von ihnen hat sich besonders das Andenken an Heinrich Frauenlob erhalten, der 1318 starb, und dessen Leiche die Mainzer Frauen zu Grabe trugen. Er liegt im Dom begraben, wo noch sein durch des wackern Niklas Vogts Bemühung erneuerter Grabstein zu sehen ist.

Von 1312 bis 1317 erbaute der Rheinbund das Mainzer Kaufhaus, welches erst im J. 1813 niedergedrückt wurde. Der daran gelegene Gasthof zu den drey Reichskronen gewann dadurch einen freyen Platz. Die kolossalen Schildhalter des Kaisers und der sieben Kurfürsten, welche die Sinne des Kaufhauses schmückten, sind erhalten, und im Hofe der Stadtbibliothek aufgestellt. Sie sind vom J. 1328 und 1329.

Das 15. Jahrhundert wurde für Mainz glorreich durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, welche Straßburg und Har-

lem sich umsonst anzueignen streben. \*) Joh. Gänsefleisch v. Sorgenloch, von seinem Hofe zum Gudenberg, in Mainz, Gutenberg genannt, hatte bereits im Anfange des 15. Jahrhunderts, in Straßburg Versuche gemacht, mit beweglichen Lettern zu drucken. Der Druck mit unbeweglichen Lettern, die auf hölzerne Tafeln geschnitten wurden, war schon früher bekannt. Aus gerichtlichen Urkunden ist erwiesen, daß die Erfindung in Straßburg (wobin sich Gutenberg begeben, nachdem seine Familie, die zu den Patriciern in Mainz gehörte, durch die inneren, daselbst herrschenden Streitigkeiten zur Auswanderung genöthigt war) begonnen habe, aber nachher von Gutenberg in Mainz vollendet worden sey. Er erfand die beweglichen (hölzernen) Typen, Joh. Fust und Peter Schöffer von Gernsheim, welche sich die Früchte seiner Arbeit anzueignen wußten, brachten später die metallenen zu Stande und vervollkommneten auf diese Weise nur die Erfindung, welche Gutenbergs Geist zu Tage gefördert hatte. Wenn übrigens auch die ersten Druckversuche Gutenbergs sich verloren haben, so ist demungeachtet das ehemalige Daseyn derselben nicht zu läugnen, und ihm muß der Ruhm einer Erfindung bleiben, die mächtiger als irgend eine andre welthistorische Erscheinung auf die Menschheit gewirkt hat. \*\*)

\*) Hr. Prof. Lehne hat in zwei Schriften, welche bey Kupferberg in Mainz erschienen sind, die Ansprüche dieser beyden Städte auf die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst geprüft, und den Ruhm der Erfindung für Mainz erwiesen, indem diese Kunst, wenn gleich Straburg ihre Wiege war, doch in Mainz erst ihre völlige Ausbildung erhielt. Auch in dem Werke des Hrn. Prof. Brühl: „Mainz, geschichtlich, topographisch und materisch dargestellt. Mainz 1829 b. Kupferberg.“ wird man darüber schätzbare Nachrichten finden.

\*\*) Noch zeigt man das Stammhaus der Familie der Gänsefleisch, in welchem Gutenberg im J. 1398 geboren wurde. Es ist das durch die Emmeransgasse und die jetzige Pfandhausgasse gebildete Eckhaus, wo in späteren Zeiten der Wambolder Hof erbauer wurde. Der jetzige Besitzer des Hauses, Hr. Handelsmann Christian Lauteren hat eine Tafel mit einer darauf bezüglichen Inschrift an die Mauer, gleich links unter der Thormauer setzen lassen. Das erste Druckhaus Gutenbergs vom J. 1443 — 1450, als er mit Johann Fust und Peter Schöffer verbunden war, ist der jetzt sogenannte Hof zum Jungen, dessen gegenwärtiger Besitzer, Hr. R. Barth, einen Denkstein mit ähnlicher Inschrift an der linken Seite des Hauses hat anbringen lassen. Nachher verlegte Fust und Schöffer ihre Druckerey in das Haus zum Heimrecht oder den Heinerhof, in der Schustergasse, späterhin der Dreßkönigsbof genannt und jetzt durch eine ähnliche Inschrift bezeichnet. Hier erschienen im J. 1457 das erste vollkommene Druckwerk. Gutenbergs Wohn-

Die Druckerkunst, die im Anfang als Geheimniß bewahrt wurde, verbreitete sich bald nach ihrer Entstehung in einige andere Städte Deutschlands, wie denn Albrecht Pfister schon im Jahr 1453 seine Bibel in Bamberg anfang. Als aber, um eben diese Zeit, der schreckliche Krieg zwischen Diether von Hsenburg und Adolp von Nassau ausbrach, die sich beyde um den erzbischöflichen Stuhl stritten, da wanderten auch mehrere Drucker aus, und so wurden die Wohlthaten dieser Kunst bald allgemeiner.

Diether, der nach Adolp's Tod wieder Erzbischof wurde, erbaute die, von den Franzosen in neuerer Zeit abgetragene, Martinsburg, und errichtete 1477 die Universität. — In den Zeiten der kirchlichen Unruhen des 16. Jahrhunderts und des darauf erfolgten 30jährigen Krieges war Mainz manchen Bedrängnissen ausgesetzt. Vom 30. Juny bis 28. August 1552 hatte die Stadt Erpressungen und Gewaltthätigkeiten jeder Art durch den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach und seine Schaaren zu erdulden, während Kurfürst und Geistlichkeit die Stadt verlassen hatten, aus der sich Markgraf Albrecht erst bey der Annäherung der kaiserlichen Völker zurückzog. Noch bedrängter war die Lage der Stadt, als sie am 13. Dec. 1631 durch Capitulation in die Hände Gustav Adolp's fiel und nun der Mittelpunkt aller ferneren Schwedischen Kriegsoperationen wurde, auch eine bedeutende Kriegsteuer bezahlen mußte. Gustav Adolp ließ die Festungswerke ausbessern und mit neuen Schanzen vermehren. Erst im J. 1635 ging Mainz nach einer drey monatlichen tapferen Vertheidigung der Schwedischen Besatzung, die während der Belagerung von 10,000 M. auf 3000 herabgesunken war, an die Kaiserlichen unter Gallas über und im folgenden Jahr 1636 kehrte der Kurfürst wieder in seine Residenz zurück; Kurfürst Johann Philipp suchte die Wunden, die der lange, verheerende Krieg Land und Stadt geschlagen, zu heilen und die Stadt selbst durch Ausbesserung und Erweiterung der Festungswerke für die Zukunft sicherer zu stellen. Aber als bey dem Ausbruch des Orleans'schen Successionskriegs ein starkes Französisches Heer plöthlich heranzog, ward die Stadt, in der Unmöglichkeit einem so überlegenen Heere kräftigen Widerstand zu leisten, den Franzosen am 17. Oct. 1688 durch Capitulation eingeräumt, welche sie aber, durch den Prinz Karl

---

haus, der Hof zum Gutenbergs genannt, stand auf der Stelle des gegenwärtig mit Lit. C. Nro. 192. bezeichneten und der Casinogesellschaft gehörigen, großen Gebäudes (s. unten).

von Lothringen genöthigt, am 11. Sept. 1689 wieder verlassen mußten. Rühmlich bekannt durch die Sorge für das Wohl der Stadt in der zunächst folgenden Zeit ist die Regierung des Kurfürsten *Lothar Franz*, aus dem Hause der Grafen von Schönborn; fast noch berühmter und ausgezeichnete die Regierung des 1763 erwählten Kurfürsten *Emmerich Joseph* von Breidbach, der 1774 starb. Ihm folgte *Friedrich Karl Joseph* von Erthal, der letzte Kurfürst von Mainz, ein weiser und hochgesinnter Fürst, welcher durch Herstellung der Universität, die bald als eine der ersten Hochschulen Deutschlands anerkannt wurde, dauernden Ruhm sich gewann. Leider unterbrachen die Stürme der Französischen Revolution zu früh die aufblühende Anstalt. Mit dem J. 1792 begann die für Mainz so drangsalvolle Periode. Am 17. Octbr. erschien *Eusine* mit einem beträchtlichen Französischen Corps vor der Stadt, die auf eine Belagerung ganz unvorbereitet, von Verteidigungsmiteln jeder Art entblößt war. So kam schon am 21. Oct. eine Capitulation zu Stande, welche die Thore von Mainz den Franzosen öffnete, die sogleich Alles aufboten, die Stadt in einen haltbaren Verteidigungsstand zu versetzen. Auf der rechten Mainseite, wo Mainz unbefestigt war, wurde das Dorf *Castel* mit in die Verteidigungslinie gezogen und in Zeit von vier Monaten besetzt. Die denkwürdige Einschließung der Stadt vom Frühjahre 1693 an durch den Preussischen Feldmarschall *Kalkreuth*, unter unmittelbarem Befehl des Königs *Wilhelm II*, die darauf erfolgte Belagerung und besonders das Bombardement, welches einen Theil des Doms, viele andere Kirchen und Häuser zerstörte, brachte die durch Kriegsdrangsale jeder Art bedrängte Stadt in große Noth. Nachdem die Franzosen am 23. Juli das von ihnen tapfer verteidigte Mainz nach einer ehrenvollen Capitulation verlassen hatten, erschien schon im Herbst 1794 ein Französisches Heer wieder vor der Stadt, in welcher die Noth einen hohen Grad erreicht hatte, besonders während des kalten Winters von 1794 auf 1795. Die Siege des Oestreichischen General *Clairfait* befreiten Ende Octobers 1795 die Stadt von ihren Belagerern, und so blieb Mainz bis Ende 1797 von Oestreichischen Truppen besetzt. Aber die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich durch den *Lüneviller Frieden* führte auch für Mainz eine gänzliche Veränderung aller Verhältnisse herbey. Diese Stadt, die in den anhaltenden Kriegen so sehr gelitten, hob sich zusehends wieder unter der noch

jezt in rühmlichem Andenken stehenden Verwaltung des Präfecten Jeanbon St. André. Dabey brachten die anhaltenden Truppenmärsche nach Deutschland unter Napoleon in den Kriegen gegen Rußland und Preußen viel Geld in Umlauf. Desso größer waren die Leiden der Stadt, als die Kesse des Französischen Heeres in den ersten Tagen des Novembers 1813 über die Rheinbrücke in buntem Gewirre einzogen, und am 2. und 3. Jan. 1814 die Einschließung der Stadt durch die Allirten ihren Anfang nahm. Furchtbare Krankheiten wütheten, besonders ein ansteckender Typhus, den die aus Frankfurt hierhergeführten Kranken mitbrachten, so daß in kurzer Zeit an 4000 Personen bürgerlichen Standes und mehr als 15,000 zum Militär gehörige ein Opfer wurden! Durch den Pariser Frieden 1814 wurde Mainz dem Deutschen Vaterlande wieder einverleibt, und im Juny 1816 dem Großherzog von Hessen-Darmstadt zur Entschädigung abgetreten. Doch blieb die Festung Deutsche Bundesfestung, und wird von einer gleichen Anzahl Oestreich. und Preußischer Truppen gemeinschaftlich besetzt gehalten. Das Festungsgouvernement wechselt zwischen Preußen und Oestreich alle fünf Jahre. Gegenwärtig ist Mainz die Hauptstadt von Rheinhesse, der Sitz einer Provinzial-Regierung, eines Ober- und eines Kreisgerichts, eines Handelsgerichts, eines Bischofs mit einem Domkapitel und einer theologischen Pflanzschule, eines Gymnasiums, eines Medicinal-Collegiums, einer Entbindungs- und Impfanstalt.

Öeffentliche Plätze sind 27, darunter die vorzüglichsten: 1. Der sehr geräumige Schloßplatz, umgeben von zwey Reihen schöner Linden; er dient dem Preußischen Militär zum Exercierplatz; 2. der Thiermarkt (das Forum gentile der Römer); 3. der Speisemarkt; 4. der Heumarkt; 5. der Brand oder Kaufhausplatz; 6. der Fischmarkt; 7. der Leichhof; 8. der Ballplatz; 9. der Platz Gutenberg, wo ein neues Theater erbaut wird und eine Fruchthalle.

Straßen enthält Mainz 129, darunter viele enge, dunkle Gäßchen. Die schönsten sind die drey Bleichen und die Ludwigsstraße, welche, vom Thiermarkt bis zum Speisemarkt, die Stadt in ihrer mittlern Breite durchschneidet.

Sehenswerth sind: 1. Das Kaufhaus, am nordwestlichen Ende der Stadt, vor der Französisch. Revolution das Refidenzschloß des Kurfürsten von Mainz, welches aber im J. 1795 in ein Militärspital verwandelt wurde und in den fol-

genden Kriegsjahren viel litt, auch durch das Aufstiegen eines nahen Laboratoriums im J. 1797 fast zerstört wurde. Napoleon schenkte späterhin die Kasse dieses auch durch seine herrliche Lage merkwürdigen Gebäudes der Stadt Mainz, zum Behuf eines Freyhafens. Als städtisches Eigenthum anerkannt, dient es jetzt zum öffentlichen Kauf- und Lagerhaus. An diesem Schloß ragte einst die Martinsburg bis an den Rhein hervor und brachte dadurch eine ungemeine Wirkung hervor. Da sie aber durch dieselben Ereignisse wie das Schloß, noch in höherem Grade gelitten, wurde sie schon zur Französis. Zeit der Erde gleich gemacht, um dem Freyhafen Raum zu geben. 2. Die Schiffsbrücke, mit der herrlichen Aussicht den Strom auf- und abwärts. Sie ist 1666 Rhein. Fuß lang und verdient besucht zu werden. Von Spazierengehenden wird kein Brückengeld gefordert. Von der alten Römerbrücke hat man bey niedrigem Wasserstande jetzt achtzehn Pfeiler entdeckt. 3. Der Dom, welcher bey der Belagerung im J. 1793 und durch die nachherige Verwandlung in ein Magazin sehr gelitten; erst in den neuesten Zeiten ist es den vereinten Anstrengungen der Einwohner und Fremden durch Geldbeyträge möglich geworden, den Dom etwas herzustellen und dem Schiff der Kirche ein massives hölzernes, mit Schiefeln gedecktes Dach, so wie dem größeren östlichen Thurm eine kunstvoll gearbeitete, eiserne, 70 Fuß hohe Kuppel zur Bedeckung zu geben. Besonders im Morgen- und Abendschimmer nimmt sich der Dom sehr gut aus. Erzbischof Willigis fing im 10. Jahrh. den Bau an, der aber erst im 11ten zur Vollendung kam. Wie die Domkirche zu Worms und Speyer, hat auch diese zwey Chöre mit 4 oder 6 Thürmen. Sie brannte größtentheils ab im J. 1190 und wurde gleich darauf neu hergestellt. Hier sind die Grabmäler des Erzbischofs Albrecht von Brandenburg; des Domprobsts von Dalberg (von Melchior); des Generals Grafen von Lamberg; des Job. Georg von Schönborn; Diethers von Isenburg; Anselms von Ingelheim, besonders aber der Fastrada, Gemahlin Karls des Großen, und Heinrich Frauenlobs bemerkenswerth. Eben so das aus verschiedenen Metallen im J. 1328 verfertigte große Taufbecken, im alten Pfarrchore, und die beyden metallenen Flügelthüren gegen den Speisemarkt, welche Willigis gießen ließ, und worauf die von Erzbischof Adalbert im J. 1135 den Mainzer Bürgern ertheilte Freyheitsacte eingegraben ist. Beyde befanden sich früher in der abgebrannten und nun ganz zerstör-

ten Liebfrauenkirche. 4. Die Ignatiuskirche, von einfacher, schöner Architectur, mit trefflichen Deckengemälden. 5. Die alte Collegiatkirche zum heil. Stephan. Sie hat eine freundliche Lage, auf dem erhabnen Theile der Stadt, und von ihrem Thurme genießt man der herrlichsten Aussicht. Einige Altarblätter aus der altdeutschen Schule werden den Kunstfreund interessiren. 6. Die Pfarrkirche zum heil. Emmeran. Der Hochaltar hat ein schönes Altarbild von Maulperch, die Himmelfahrt Mariä darstellend, ohne Zweifel das vorzüglichste Kirchenbild in Mainz. 7. Die St. Peter skirche, neu und schön, mit zwey mächtigen Thürmen und einem herrlichen Geläute. 8. Das ehemalige Deutsche Haus (gegenwärtig das großherzogl. Schloß) mit der schönsten Aussicht, ganz nahe bey dem alten Schloß, oder Kaufhaus (s. ar. 1.). Der Hauptsaal mit einem guten Deckengemälde und den Bildnissen mehrerer Deutschen Ordensmeister und Kurfürsten verdient gesehen zu werden. An der Stelle der in der Blokade von 1813 bis 14 niedergeworfenen alten Kanzley wird ein Schloßgarten angelegt, und dadurch die Aussicht von der Bleiche auf den Rhein gewonnen. 9. Das ehemalige Dalbergische Palais zu den drey Saulöfynen, welches nebst mehreren andern Gebäuden im J. 1793 ein Raub der Flammen wurde, dann als Eigenthum an die Stadt kam, die es später an den Staat abtrat, welcher im Verein mit der Stadt einen neuen Justizpalast daraus machte, in welchem die verschiedenen Justizbehörden vereinigt sind. Im Hintergrunde sollen Gefängnisse für die noch nicht verurtheilten Criminal-Verbrecher erbaut werden; im linken Flügel, der feuer- und bombensfest ist, wird das Archiv aufbewahrt. 10. Der Hof zum Guten berg, auf der Stelle, wo einst das Wohnhaus des obengenannten Erfinders der Buchdruckerkunst stand, jetzt Eigenthum und Versammlungslokal der vereinigten Casino- und Lesegesellschaft; auch die Mitglieder des 1823 gestifteten Vereins für Litteratur und Kunst pflegen sich hier zu versammeln. In dem Hofraum ist Gutenberg's Standbild, aus Sandstein von dem wackern Bildhauer Joseph Scholl verfertigt, aufgestellt. \*) Im Innern des Gebäudes ist

\*) Es ist 6 Rhein. Fuß hoch und ruht auf einem 5 Fuß hohen Postament. In der Linken hält Gutenberg die Egererform, worin sein Name Henne Gensfleisch, wie er sich in Urkunden nennt, mit seinen nachgeahmten Typen zu lesen ist. Zu seinen Füßen ist das Katholikon aufgeschlagen, den Hals schmückt eine goldene Kette, die nebst dem Schwert und Pelzmantel das Zeichen seiner ritterlichen Würde ist.

besonders der neu decorirte Tanz- und Concertsaal, so wie die geschmackvoll eingerichteten Conversations- und Restaurations-Zimmer, die der Beschließer zeigen kann, sehenswerth. Fremde finden jeder Zeit willkommenen Eintritt in die Gesellschaft, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden. 11 Die Citadelle, mit der wunderschönen Aussicht in eine der schönsten und reichsten Gegenden Deutschlands. Zum Besuche dieses Ortes, so wie des Eichelsteins, ist eine Karte erforderlich, welche unentgeltlich auf der Platz-Commandantur an Jedermann gerne verabreicht wird. Der Eichelstein, eine runde, thurmähnliche Masse, ist der innere Guß (die äußern Quader wurden ein Raub der Zeit) eines dem Drusus errichteten Denkmals. Eichelstein heißt es seit dem 16. Jahrhundert, eigentlich Adlerstein, wegen des Adlers, womit das Monument geschmückt war. Die sichtbare Höhe des Denkmals selbst, des merkwürdigsten unter allen Ueberresten der Römerherrschaft zu Mainz, beträgt 42 Franzöf. Fuß 2 Zoll, wovon 8 Fuß 2 Zoll zum Postament gerechnet werden. Dabey ist der Wall 25 bis 30 Fuß hoch um dasselbe aufgeworfen. Der äußere Rand ist jetzt mit einem Geländer umgeben, damit Freunde der Natur desto ungestörter die herrliche Aussicht genießen können. 12. Die neue Anlage, die ehemalige Favorite, vor der Belagerung von 1793 ein reizender Englischer Garten, wo man eine herrliche Aussicht hat. Bis zur neuesten Zeit war nichts mehr davon sichtbar, als die schrecklichen Spuren ihrer Verwüstung. Das Französische Geniewesen widersetzte sich jeder Anpflanzung und Verschönerung, und ließ sie in ihren Trümmern liegen. Nachdem aber Mainz eine Deutsche Bundesfestung geworden, gelang es den städtischen Behörden, diesen verwüsteten Raum vom Festungs-Gouvernement zu einer öffentlichen Anlage zu gewinnen. Es ist eine Englische Gartenanlage von bedeutender Ausdehnung und großem Reiz; Manches ist freylich noch im Entstehen; doch ist das Gebüsch bereits herangewachsen und schattengewährend; schon gelangt man in schattigen Alleen und duftenden Lauben zu den verschiedenen wohlgeählten und gut benutzten Punkten, wo sich herrliche Aussichten öffnen, bald nach dem Zusammenfluß des Rheins und Mains, über die Stadt hinweg, die den Vordergrund des prachtvollen Gemäldes bildet, bald nach dem paradisißchen Rheingau oder der Bergkette des Taunus hin. Von der Terasse nimmt sich ein Sonnenaufgang oder Untergang besonders gut aus. In diesen Anlagen, wo auch eine

Restauration ist, trifft in den Sommermonaten bey guter Witterung Abends zahlreiche Gesellschaft zusammen und jeden Freytag Abends von 5—8 Uhr spielen die Musikhöre des Oestreichischen und Preußischen Militärs Compositionen verschiedener Art; dann ist die Gesellschaft besonders zahlreich, selbst viele Badegäste aus dem nahen Wiesbaden pflegen sich zu dieser Zeit hier einzufinden.

Öffentliche Sammlungen sind: 1. In dem städtischen Bibliothek-Gebäude finden sich vereinigt: a) Das Münzkabinet, vorzüglich reich an Mainzer Münzen und Römischen. b) Das Naturalienkabinet, das sehr schöne Crystallisationen und Versteinerungen besitzt. c) Die physicalische und mechanische Instrumenten-Sammlung. d) Das Museum Römischer Denkmäler; unstreitig die größte Sammlung von Local-Monumenten, welche eine Stadt außer Italien besitzt. Sie besteht aus 27 Altären und Motivsteinen, und aus mehr als 60 Legionsteinen, die alle bey Mainz gefunden wurden. e) Die Bildergalerie. Ihre vorzüglichsten Gemälde sind: Eine Apollonia von Domenichino; ein knieender Carmelite von Hannibal Caracci; eine Himmelfahrt Maria's von Agostino Caracci; ein Franciscus von Quercino; ein Christus im Tempel von Jordans; Adam und Eva von Albrecht Dürer; die Hausfrau von Rubens mit Thieren von Snyder's &c. Die Krone der kleinen Sammlung ist jedoch eine Madonna, welche dem Kinde die Brust reicht, von Lorenzo Sciarpelloni (dem Mitschüler und Freunde des trefflichen Davinci), ein Bild, so edel und einfach und anmuthig, daß es neben den Trefflichsten stehen darf. Aufseher ist Hr. Nicolaus Müller, der sich durch mehrere poetische und artistische Schriften bekannt gemacht hat, und selbst ausübender Künstler ist. f) Die Bibliothek der Stadt. Sie besteht beyläufig aus 80,000 Bänden, worunter viele vorzügliche Werke. Besonders reich ist sie an Incunabeln. Sie besitzt das Psalterium von 1459, die Bibel von 1462, das Katholicon von 1460 und mehrere tausend andere aus dem Jahrhundert der Erfindung der Buchdruckerkunst. Sie ist alle Tage von 9 bis 1 Uhr für Jedermann offen, mit Ausnahme der Samstage und Festtage. In dem Hause des verdienstvollen und äußerst gefälligen und liebenswürdigen Bibliothekars, Hrn. Prof. Lehne — eines Mannes, der sich eben so sehr durch liberale Gesinnungen, als einen rastlosen Eifer in Auffindung vaterländischer Denkmäler auszeichnet — kann man noch eine Sammlung

Römischer Gefäße aller Gattung und sonstiger Alterthümer sehen. 2. Die Sammlung chirurgischer Instrumente in der Entbindungs-Anstalt. — Noch verdient als sehenswerth eine Erwähnung: das in dem Bibliothekgebäude befindliche Modell zu der steinernen stehenden Brücke, welche Napoleon bey Mainz über den Rhein bauen wollte, und wozu bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren. — Privatsammlungen Römischer Alterthümer befinden sich bey Hrn. Prof. Lehne und Hrn. Lichcommissär Witth; vorzügliche Gemäldesammlungen bey dem H. Grafen v. Kesselstadt und Stadtr. Voller mann, ein reiches Vögelkabinet bey Hrn. Notär Bruch. Auch die Werkstätte des geschickten Bildhauers Jos. Scholl wird häufig von Einheimischen wie von Fremden besucht. Mainz besitzt mehrere Buch- und Kunsthandlungen (Kupferberg, Stenz, Apriano, Leroug, Müller). — Die Freymaurerloge zum eisernen Kreuz (früher eine Preussische Feldloge, die seit dem letzten Feldzug hier blieb), ist jetzt vereinigt mit der St. Joh. Loge „Ludwig zur Eintracht.“ Außerdem besteht noch die Loge der vereinigten Freunde, eine der ältesten am Rhein.

Die schöne Rheinallee ist beynabe in ihrer ganzen vormaligen Länge einer halben Stunde wieder hergestellt, durch eine vierfache Reihe von Bäumen, und bietet einen sehr anmuthigen Spaziergang, den Strom entlang, unterhalb der Stadt. Glücklicherweise wurde sie noch bey der letzten Blokade gerettet; alle übrigen Anlagen und Bäume wurden aufs neue verwüestet. Weßlich sößt daran das sogenannte Gartenfeld, wo eine Menge der mannichfachsten Gartenanlagen sich befinden. Einer der besuchtesten öffentlichen Gärten ist der Sahrenengarten vor dem Münsterthor. — Die Höhen gegen Weissenau bieten jetzt geschmackvolle Promenaden dar. — Auch die Römische Wasserleitung und der Römische Begräbnißplatz bey Sahlbach,  $\frac{1}{4}$  St. vor der Stadt, verdienen einen Besuch. Eben so die Peters-Aue und die Ingelheimer Aue, zween Rheininseln in der Nähe der Stadt.\*

\*) Andere Ausflüge lassen sich nach dem Bibericher Schloßgärten (s. unten) machen, man kann zu Wasser in  $\frac{1}{2}$  St. dahin gelangen, und findet dazu an der Rheinbrücke stets Schiffe zu billigem Preise bereit. Schöne Ansichten innerhalb des Reichbildes von Mainz sind im Rustrich, dem alten Römischen Castrum, wo oberhalb der alten Münsterkirche ein besonders schöner Punct ist; dann auf dem Linsenberg, links vom Münsterthor (besonders nach Biberich, nach dem Schreiber's Handb. f. Rheinreis. 4. Aufl.

Im Herbste 1817 erhielt Mainz wieder ein Theater, welches von der Stadt unterstüzt wird. Man ist jezt mit dem Bau eines neuen Schauspielhauses auf dem Platz Gutenberg beschäftigt. Das Schauspiel ist, den Sommer über, in dem benachbarten Wiesbaden. — Die seit dem letzten Französischen Kriege sehr in Verfall gerathenen Festungswerke sind seit einigen Jahren aus den Mitteln des Deutschen Bundes mit gleicher Einsicht und Thätigkeit wieder hergestellt und mit neuen großen Werken unter bedeutendem Kostenaufwand vermehrt worden, so daß viele tausend Hände hier Beschäftigung finden. Besonders merkwürdig sind die neuen Bauten auf der Weisenaauer Anhöhe, dann die Kreuzschanze zwischen dem Gau- und Neuthor, und das Fort Gibraltar auf dem Har denberg. — Der Handel auf dem Rhein ist in den letzten Jahren wieder lebhafter geworden. Der Eigenhandel der Stadt besteht in Wein, in Getreide u. dgl., von jenem werden jährlich wohl an 40,000 Centner, von diesem an 30,000 Centner ausgeführt. Bedeutender ist der Commissions- und Expeditions-handel, welcher durch die Dampfschiffahrt und die schnellere Marktschiffahrt gewonnen hat. Auch die Holzflößerey nach Holland ist ein wichtiger Zweig des Rheinhandels und zugleich ein ergiebiger Nahrungszweig für die Bewohner von Mainz und Castel.

Gaßhöfe: 1. Der Englische Hof, in der Mitte der großen Bleiche; 2. die drey Reichskronen auf dem Brand; 3. der Kaiser auf dem Heumarkt; 4. Die Stadt Paris (vordem der Darmstädter Hof), den drey Saatköpfen gegenüber; 5. der Rheinische Hof, am Rhein nahe dem eisernen Thürchen; er hat

Rheingau und den Gebirgen des Taunus zu), und auf dem Har denberga. Sehr interessant ist der Anblick der Stadt von der Rheinseite her, auf der Terrasse des Gartens auf dem Raimundsthor, welcher dem Chef der kaiserl. Defensions-Artillerie gehört, der mit freundlicher Zuorkommenheit den Eintritt durch eine Karte gestattet. Auf dem rechten Rheinufer ist es besonders die Hochheimer Höhe, von welcher aus man die ganze Stadt überblicken kann. Merkwürdig ist dieser Punct auch dadurch, daß von hier aus im J. 1793 der Angriff auf die Stadt und das Bombardement begann. — Eine arößere Excursion nach dem Lendenberg,  $1\frac{1}{2}$  St. von der Stadt entfernt, ist sehr lohnend. Zwar ist der Weg dahin bis Gornheim nicht sehr einladend, dann aber zieht er sich durch einen Fichtenwald auf eine Höhe, von der man auf einem vor wenig Jahren erbauten Thurm Mainz und seine nahen und fernern Umgebungen, den ganzen Rheingau und auf der andern Seite die ganze Fläche bis zur Bergstraße hin überblickt.

eine der schönsten Lagen, indem er eine herrliche Aussicht über den Rhein und die nahen Umgebungen darbietet; 6. das weiße Roß, nahe bey den drey Reichskronen; 7. die Stadt Alzey in der Ludwigstraße.

Von Mainz geht jeden Tag Morgens 8 Uhr ein Eilwagen nach Worms, Mannheim und Heidelberg, von wo ein anderer Mittags nach 3 Uhr täglich eintrifft; nach Paris geht immer über den andern Tag Abends 8½ Uhr ein Eilwagen über Saarbrücken (s. oben) und Metz nach Paris; nach Frankfurt geht täglich ein Eilwagen um 7 Uhr Morgens und 5 Uhr Nachmittags (zu 2 fl. 24 kr. die Person), ein andrer geht von Frankfurt täglich nach Mainz um 6 Uhr Morg. und 4 Uhr Nachmittags. Den Rhein hinunter nach Coblenz (und von da weiter nach Cöln, Düsseldorf u. s. w.) geht täglich ein Eilwagen um 10 Uhr Morg. und 8 Uhr Abends ab, der in Coblenz um 8½ U. Abends und 6¼ frühe eintrifft. Der von Coblenz täglich um 6 Uhr frühe und 7½ Uhr Abends abgehende Eilwagen kommt um 4½ Uhr Mitt. und 5½ Morg. in Mainz an: es sind 12 Meilen; die Person bezahlt 10 Silberggr. per Meile und hat 40  $\mathcal{L}$  Gepäc frey.

Außerdem gehen regelmäßig jeden Tag Nachts den Rhein hinab in 2 Tagen nach Cöln; wozu seit einigen Jahren die Dampfschiffe gekommen sind, deren Abgang nach den einzelnen Sommermonaten verschieden ist, aber jedesmal vorher bekannt gemacht wird. Sie gehen im Sommer meistens um 6 Uhr jeden Morgen (am Sonntag wohl auch um 8 Uhr) ab, und erreichen Abends bey guter Zeit Cöln. Das Dampfboot von Coblenz kommt gewöhnlich Abends 6 Uhr an. Das Nähere über die Dampfschiffahrt s. im Anhang.

## 2. Route über Heidelberg, die Bergstraße, nach Darmstadt und Frankfurt am Main.

Nicht weniger anziehend, als die eben beschriebene Reiseroute von Mannheim nach Mainz, ist der Weg über Heidelberg und Frankfurt. Von Mannheim bis Heidelberg sind 4 Et und man kommt durch die — Landstädtchen ähnlichen — blühenden Dörfer Seckenheim, Edingen und Wieblingen. Hier ist schon der Anblick des nahen Gebirgs — aufwärts bis zum Michaelsberg bey Bruchsal, abwärts die Bergstraße bis zum Melibocus oder Malchen — überraschend. Vor sich hat man Heidelberg mit seinen Schloßruinen, den hohen Kaiserstuhl, die Trümmer auf der Spitze des Heiligenbergs.

Heidelberg, mit 11,745 Einw. (ohne die Akademiker, an 800 der Zahl nach) in 1073 Häusern, liegt am Eingang in das schöne Neckarthal, am Anfang der Bergstraße, oder der uralten Strata montana, die anderthalb Stunden diesseits

Darmstadt sich endigt.\*) Die berühmte Universität, nach Prag die älteste in Deutschland, ward 1346 durch Pfalzgraf Ruprecht gestiftet, und von Pabst Urban 1376 in ihren Freyheiten bestätigt. Doch gewann sie erst seit 1386 größere Ausdehnung, wo der berühmte Marsilius von Ingelheim ihr erster Rector war. Bald erhob sich die Anstalt zu immer größerem Gedeihen; die ausgezeichnetsten Gelehrten Deutschlands wurden von den wissenschaftsliebenden Pfalzgrafen für die Universität gewonnen, die indes unter den Reformationskriegen sehr litt, und nachher unter den verschiedenen Pfalzgrafen stieg und fiel. Durch die Abtretung des linken Rheinufers im J. 1802 verlor die Universität den größten Theil ihrer Einkünfte und war dem Untergange nahe, als Karl Friedrich, Kurfürst von Baden, welchem die diesseitige Rheinpfalz zugefallen war, die Universität neu

\*) Ueber Heidelberg s. Engelmann Dr., Heidelberg's alte und neue Zeit: Stadt, Universität, Bibliothek, Schloß, Umgebungen (Nf. 48 kr.); so wie das oben S. 65 angeführte Werk von Heinsende, der sich ausführlicher beehren will, findet hier über alles Einzelne hinreichende Auskunft. — Unter den Ansichten von Heidelberg dürften folgende unstreitig die erste Stelle einnehmen: *Materielle Reise nach Heidelberg*. Zehn Blätter. Gezeichnet nach der Natur von J. J. Meyer (von Zürich), gestochen von Hegy, J. J. Meyer, C. Weidelt u. C. Rordorf, sorgfältig ausgemalt nach Angabe und unter Aufsicht des Zeichners. Nebst einer kurzen Erklärung und Text. Groß Folio. In Portefeuille. 50 fl. oder 31 Thlr. 12 gr. Das einzelne Blatt 5 fl. 30 kr. oder 3 Thlr. 12 gr. (Die einzelnen Blätter enthalten: 1. Ansicht des Schlosses von der Südseite; Abendbeleuchtung. 2. Ans. des Schlosses vom Wege nach dem Wolfsbrunnen aus. 3. Ans. vom Elisabethen-Thor im Schloßgarten. 4. Innere Ans. des Schlosses. 5. Ans. von Heidelberg u. dem Schloß; Abendbeleuchtung. 6. Ans. von Heidelberg, nordöstlich, nahe beim Haarlak genommen; Abendbel. 7. Ans. von Heidelberg u. dem Schloße vom Riefenstein aus. 8. Ans. von Heidelberg, Morgenbel. 9. Ans. vom Stift Neuburg; Morgenbel. 10. Ans. vom Wolfsbrunnen). — Außerdem: *Sechs materielle Ansichten von Heidelberg und seinem Schlosse*; nach der Natur gez. und rad. von Prof. Kour; mit Text von Hofe. A. Schreiber. 2 fl. oder 1 Thlr. 6 gr. Fein ausgemalt 7 fl. 12 kr. od. 4 Thlr. 12 gr. Die einzelnen Blätter kommen zu 20 kr. oder zu 5 und 20 gr. — *Zehn kleine Ansichten von Heidelberg, von seinem Schlosse und seinen Umgebungen*. Gez. von J. J. Meyer u. gest. v. Grave 1 fl. od. 16 gr. Schön color. 6 fl. Man findet diese bey dem Verleger des Handbuchs herausgekommenen Ansichten zu den bemerkten Preisen sowohl bey Demselben als in allen Kunst- und Buchhandlungen in Heidelberg und answärts. Auch findet man daselbst ein *Panorama* von Heidelberg, welches einen Gesamt- Ueberblick des Schlosses, der Stadt und der Umgebungen gewährt. Der Standpunkt ist von dem ältesten Schlosse aus genommen. Preis 6 fl. 30 kr. oder 4 Thlr. 8 gr.

gründete, und für ihre fernere Erhaltung durch einen beträchtlichen Fond aus der Staatskasse (der seitdem noch zugenommen hat) sorgte. Ihrem zweyten Stifter zu Ehren nennt sich daher die Universität Ruperto-Carolina. Mit dieser Zeit beginnt die neue Aera der Universität, die durch die Berühmtheit ihrer Lehrer, durch die zunehmende Frequenz unter einer väterlichen Regierung unter den Deutschen Universitäten eine der ersten Stellen einnimmt. Was unter Karl Friedrichs Enkel und Sohn, dem eben verstorbenen Großherzog Ludwig, für diesen Musensitz geschehen ist, sichert bey den anerkannten edlen Gesinnungen seines erhabenen Nachfolgers, des Großherzogs Leopold, der Universität bleibenden Ruhm und Ansehen. Alle Institute und Anstalten sind jezt auf eine Weise ausgestattet, die wenig zu wünschen übrig läßt. — Das Sehenswerthe hier ist: 1. Das Schloß, eine der prächtigsten Ruinen Deutschlands, mit der schönsten Aussicht nach Westen. \*) 2. Das Universitäts-Gebäude mit dem neuen, neu eingerichteten Bibliotheks-Gebäude. Die Bibliothek erhielt in der neuesten Zeit bedeutenden Zuwachs aus den Sammlungen der Stifter und Klöster. Von der alten, berühmten Bibliotheca palatina, welche im Trauerjahr 1622 nach Rom geschleppt wurde, kamen im J. 1817 achthundert und neunzig Handschriften wieder zurück. Ein beschreibendes Verzeichniß derselben, verbunden mit einer interessanten Geschichte der Universitäts-Bibliothek, hat Hr. Prof. Wilken (Heidelberg bey Oswald 1817) herausgegeben. Durch den Ankauf der Klosterbibliothek zu Salmansweiler ist vor einigen Jahren die Bibliothek bedeutend vermehrt worden. Sie ist täglich von 10 bis 12 geöffnet. Unter der gegenwärtigen Regierung hat auch diese Anstalt bedeutende Erweiterungen und Verbesserungen erhalten. 3. Das physikalische und zoologische Kabinet. 4. Das anatomische Theater. 5. Das chemische Laboratorium. 6. Das neu errichtete akademische Hospital und die Entbindungsanstalt. 7. Die heil. Geisskirche. 8. Die Kirche zu St. Peter mit den alten Grabmälern. 9. Das neue Museumgebäude, der Universität gegenüber, auf dem ehemaligen Parade-, jezt Ludwigspark. Die geschmackvolle Einrichtung dieses den geselligen Vergnügungen der Bewohner Heidelbergs gewidmeten

\*) S. außer den in der vorhergehenden Note erwähnten Werken: Anton, Gabe der Erinnerung an Heidelberg. Zehn Ansichten v. Heidelberg u. dem Schloß, nebst einem kurzen Texte u. dem Schloßbüchlein (als Wegweiser für Fremde.) 1 fl. 24 kr. Bey dem Verleger des Handb.

Gebäudes verdient den Besuch des Reisenden, der mit Bereitwilligkeit durch Mitglieder der Gesellschaft eingeführt wird. 10. Die große Landes-Brennanstalt im ehemaligen katholischen Seminarium, unweit des Bibliotheks-Gebäudes.

Seit dem Jahre 1821 besteht hier auch ein gelehrter Verein für Naturwissenschaften und Heilkunde, dessen Protector der Großherzog von Baden ist.

Außer den in der Note S. 148 angeführten Werken mache ich auf meine Geschichte und Topographie Heidelbergs und auf das mehr angeführte Werk: Gemälde von Heidelberg etc., wobey ein Plan der Stadt und des Schlosses, aufmerksam.

Unter den Umgebungen von Heidelberg verdienen einen Besuch: 1. Der Heiligeberg mit seinen Ruinen; 2. der Wolfsbrunnen (s. Amalia v. Helwig: die Sage vom Wolfsbrunnen. 2. Aufl. Heidelberg b. J. Engelmann fl. 1. Ausg. mit Kupf.); 3. das Stift Neuburg; jezt Privateigenthum des Hrn Rath Schloßer aus Frankfurt, welcher die schon vorhandenen Gartenanlagen mit neuen geschmackvollen Anlagen vermehrt und im Innern eine Kapelle in Gotbischem Geschmack eingerichtet hat; 4. der Kaiserstuhl, auf welchem jezt ein Denkstein errichtet ist, zum Andenken, daß Kaiser Franz den Gipfel desselben bestiegen; 5. der Riefenstein, mit der schönen Aussicht auf die Stadt und das Schloß; 6. die neuen, im Werk begriffenen Anlagen vor dem Mannheimer Thor, in Verbindung mit dem sogenannten Pariserweg, (von dem ichigen verdienten, Freyh. v. Fischer, unternommen) werden, besonders in den Sommermonaten, eine angenehme Promenade bilden — Unter den Künstlern nennen wir den Prof. Roug; rühmlichst bekannt durch die Wiedererfindung der alten Malerey auf Wachs.

Gasthöfe: 1. Der Badische Hof, welcher jezt durch einen schönen Anbau vergrößert ist; er gehört mit so wie auch die zunächst hier folgenden) zu den bedeutendsten Gasthöfen im südlichen Deutschland; 2. der Karlsberg; 3. der Prinz Karl am Kornmarkt, mit einer Aussicht auf die nahe Schloßruine; 4. der König von Portugal; hier ist die Expedition der Briefpost wie der fahrenden Post; auch die Eilwagen halten daselbst; 5. der Adler; 6. der Darmstädter Hof; 7. zum Ritter St Georg.

Jeden Montag, Donnerstag und Samstag Nachts 10 Uhr kommt der Eilwagen von Frankfurt und geht nach genommenem Abendessen weiter nach Karlsruhe, Straßburg und Basel. In den Sommermonaten kommt der Eilwagen Samstags um 2 Uhr Mittags.

Nach Frankfurt geht der Gilwagen Dienstags, Mittwochs und Freytags um 11 Uhr des Nachts; in den Sommermonaten geht der dritte Gilwagen Sonntag Mittags dahin ab. Man bezahlt bis Darmstadt 4 fl. 48 kr., bis Frankfurt 6 fl. 48 kr., bis Karlsruhe 4 fl. 48 kr., bis Straßburg 11 fl. 48 kr., bis Basel 21 fl. 28 kr. — Nach Stuttgart arbt geht ein Gilwagen Mont. und Donnerst. um 10 Uhr Abends und kommt einer von da Dienst. und Freyt. Abends 9 Uhr; man bezahlt 8 fl. 28 kr. und hat 40 Pf. Gepäck frey. — Nach Würzburg geht ein Gilwagen Mittwochs um 7 Uhr Morg. und kommt von da Samstag 12 Uhr; man bezahlt 8 fl. 55 kr. — Nach Mannheim findet sich täglich mehrfache Gelegenheit (s. oben S. 67); eben so nach Mainz (Preis 4 fl. 52 kr.). Nach Karlsruhe fährt drey mal in der Woche Kutschler Stephan; nach Mosbach drey mal Kutsch. Ober.

Von Heidelberg aus lassen sich angenehme Excursionen in die nahen romantischen Gebirgsgegenden des Odenwaldes machen; wir verweisen deßhalb auf das oben S. 65 angeführte Handbuch, insbesondere aber auf folgendes Werk: Handbuch für Reisende in den Neckargegenden von Cannstadt bis Heidelberg und in dem Odenwalde von K. Jäger. Mit einem Anhange von Sagen des Neckars und des Odenwaldes, und mit Ansichten. Heidelberg bey N. Engelmann. 3 fl.

Längs dem Neckar führt die Straße nach Neuenheim, der Vorstadt von Heidelberg gegenüber. In dem letzten Hause von Neuenheim, welches seinen Giebel so ernst in die Luft reckt, soll einst Luther auf seiner Reise nach dem Wormser Reichstage übernachtet haben. — Verschwunden ist nun plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, das romantische Neckarthal, wie ein geträumtes Feenbild, und man tritt jetzt in die eigentliche Bergstraße.

Im Schatten hoher Wallnuß- und anderer Obstäume zieht die Straße nach Handschuhsheim am nördlichen Fuße des Heiligenbergs, den man von hier aus durch das anmuthige Mühlenthal auf ziemlich bequemem Wege ersteigen kann. Hier sieht man noch die Mauern eines Klosters, und hinter Gebäuden und Gärten versteckt, die Trümmer der Burg Handschuhsheim. Der Ort ist besonders durch seine frühen Kirschen bekannt, die von hier bis in die unteren Rheingegenden auf dem Wasser, und landeinwärts in das Württembergische und Baiersche bis nach München verführt werden. Die Luft ist milde und angenehm; weßhalb in den Sommermonaten viele Fremde, zur Erholung und Stärkung ihrer Gesundheit, sich hier einfinden. — Unter Handschuhsheim befindet sich das Schlachtfeld, wo im October 1795 die Franzosen unter General Dufour von den

Desreichern unter Kasanowich geschlagen wurden, und 2000 Mann und viele Kanonen verloren.

Hey Heidelberg bestehen die Felsarten aus Granit, der höchstvielerartige Abstufungen wahrnehmen läßt in Gefüge, Frischeit und zufälligen Beymengungen (unter letzten ist besonders der Turmalin sehr ausgezeichnet). Am Neckarufer, zunächst der Stadt, stromaufwärts, malerische Felsen-Partheen, gewaltige Granit-Wände. Der Granit überlagert älteren Sandstein, das sogenannte rothe Todt-Liegende. Einzelne Porphyrkuppen treten aus dem Sandstein hervor.

Zwey Stunden von Heidelberg liegt Schriesheim,  $\frac{3}{4}$  St. unter Dossenheim. Nahe dabey auf dem zweyten der Kegelförmigen Berge, sieht man die wenigen Trümmer der Schauenburg. Ueber Schriesheim, an einen hohen Berg gelehnt, blickt die schöne Strahlenburg freundlich in die weite Ebene hinaus. Links in der Ebene steht eine Säule auf der Stelle, wo im J. 1766 ein Römisches Begräbniß entdeckt und wieder zugeschüttet wurde; es war 84 Schuh lang und 60 Schuh breit, und noch deutlich erkennbar ein columbarium, sacellum und trielinium.

Eine halbe Stunde von da kommt man an dem freundlichen Leutershausen vorbey, wo die Grafen von Wieser ehemals einen Landsitz hatten; weiter abwärts verstecken sich die Dörfer Grobsachsenheim, durch welches die Landstraße zieht, Hohenachsenheim und Mittelsachsenheim mit der alten Sassenburg zwischen Fruchtbäumen und Hügeln. Ausgewanderte Sachsen sollen sich der Sage nach unter Karl dem Großen hier angesiedelt haben.

Von Schriesheim aus gelangt man durch ein enges Thal, in welchem sich zwey bedeutende Papierfabriken befinden, zuvor zu den Resten eines ehemaligen Vitriolwerkes. Jetzt wird nur auf einem, im Porphyr aufsehenden Barytspathgange eine Art Bergbau getrieben.

Der Sage nach war in der Vorwelt zwischen der Bergstraße und den Vogesen ein großer See, wofür auch noch der wunderbare, scharf abgesechnittene Wechsel von Berg und Thal, die häufigen Veränderungen der Bette des Neckars und Rheins, die ununterbrochene Ebene zwischen beyden Gebirgen, das fette, oft sumpfige Land gegen den Rhein zu, und die großen Sandflächen bey Darmstadt sprechen mögen. In dieser Gegend hauset damals ein böser Zauberer, der durch seine argen Künste

viel Unheil schuf. Der König des Gaues fing ihn endlich, und sperkte ihn in ein schwebendes Gefängniß, wo er die Erde nicht berühren konnte, denn da hörte sein Zauber auf. Der Magier aber gelobte, wenn man ihn frey ließe, wolle er diesen See austrocknen und zu fruchtbarem Land machen; da ließ man ihn ledig, und er beschwor die Wasser, daß sie bey Bingen in den Mittelpunct der Erde versanken, daher das Binger Loch!

Der Weg zieht sich nun mühsam in die Höhe, und gewährt eine freye Aussicht nach dem Rhein und in die Bergstraße, rückwärts nach Mannheim und L a d e n b u r g. Letzteres liegt 2 Stunden unter Heidelberg, einige hundert Schritte vom Neckar, wo es sich mit seinen alterthümlichen Thürmen, der Galuskirche und der hohen Stadtmauer vortreflich ausnimmt. Es ist die älteste Stadt in der diesseitigen ehemaligen Rheinpfalz, und wahrscheinlich das Lupodunum der Römer und die Loboburg der Fränkischen Könige. Es zählt über 2300 Einw.

Von Heidelberg 4 St. liegt Weinheim, \*) (4815 E.), amphitheatralisch an den Busen eines Bergs gebaut. Ueberall trägt die Stadt das Gepräge ihres hohen Alters. Deutlich sieht man noch die Spuren ehemaliger Befestigung, dicke Mauern und Thürme über halb verschütteten Gräben. Die Straßen sind eng und winklig, der Marktplatz liegt höchst unbequem an dem Abhang eines steilen Hügels.

Die Gegend um Weinheim ist der schönste und fruchtbarste Punct an der Bergstraße. — Eine herrliche Aussicht genießt man von der Burg W i n d e c k aus, die hinter der Stadt auf einem Weinberg erbaut ist. Weinheim hat ein Pädagogium, 6 Kirchen, ein ehemaliges Karmelitenkloster auf einer überaus schönen Anhöhe, ein Schloß und ein Hospital. In dem untern Theile der Stadt finden sich Reste eines alten Tempelgebäudes. Auch der sogenannte rothe Thurm, der in der Stadtmauer an dem Haupteingang von Heidelberg her steht, und jetzt zum Gefängniß dient, ist ein Werk aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Neben diesem sind zu bemerken: das ehemalige Deutschordens-, jetzt Amtshaus, und die gräflich Lehrbach'schen und von Waberschen schönen Gärten und Häuser. —  $\frac{1}{4}$  St. von Weinheim in südwestl. Richtung in der Ebene liegt der St a h l-

\*) In dem mehrmals angeführten Werke: Gemälde von Heidelberg u., findet man ausführlichere Notizen über diese Stadt, den, so wie über die ganze Strecke von Heidelberg bis Weinheim.

brunnen oder Kurbrunnen, schon früher bekannt, aber erst in neueren Zeiten näher untersucht, seit 1827 gefast und zu einem Bad eingerichtet, welchem die vorzüglichen Eigenschaften des Wassers und die anmuthigen, nahen und ferneren Umgebungen das beste Gedeihen versprechen. Das Wasser ist ein stark eisenhaltiges, kohlen-saures Mineralwasser, ganz mit denselben Bestandtheilen, welche das berühmte Pyramonter Wasser enthält, nur daß es mehr Eisen und weniger Kohlen-säure und Salz besitzt. — G a s s h ö f e: 1. Der Karlsberg; 2. zum Ochsen.

Den nördlichen Theil der Stadt besüßte die Wessnitz, ehemals Wisgoh, die von Birkenau her durch ein wildromantisches Thal herabkommt. Kaum ein schmaler Pfad kann sich längs ihrem Ufer hinwinden, so eng und schroff ist das Thal, worin sie sich über zerbrochenes Gestein der Ebene zu drängt, gleichsam nur ein langer Felsenspalt, des graue Wände, oben mit luftigem Grün geschmückt, den hohen Himmel zu tragen scheinen. Wo diese Mauern sich zu kleinen Nischen öffnen, liegt überall auf grünen Matten eine Mühle, und die Ufer sind mit hohen Pappeln bekränzt.

Dem Mineralogen sichern die herrlichen Sphenite, reich an zierlichen Titanit-Kry stallen, eine wünschenswerthe Ausbeute.

B i r k e n a u, mit zwey Kirchen und einem schönen Land-hause und Garten des Freyherrn von Wambold, liegt am Ende dieses Thals, eine kleine halbe Stunde von Weinheim. Von da führt eine Straße nach Fürth im Odenwalde,\*) und nach Reichenberg und Reichelsheim, in dessen Nähe man die Ruinen des Schlosses Rodenstein gewahret, berüchtigt durch den Land-geiß oder sogenannten Lindenschmied, der bey jedem Ausbruche eines Kriegs mit einem brausenden Zuge durch die Luft nach der Burg Schnellerts zieht. Die Thatsache, das wilde Gelärm, einem Kriegszug ähnlich, ist aktenmäßig erwiesen und bis jetzt unerklärt. — Sollte dieser Lindenschmied nicht mit dem Lind-drachen aus der alten Sage dieser Gegend und dem Nibelungen-lied zusammenhängen? — In der Kirche des schönen Pfarrdorfs Fr ä n k i s c h - C r u m b a c h, von ohngefähr 1200 Einw., zwischen Rodenstein und Schnellerts, sieht man noch die wobl-erhaltenen Bilder der alten Ritter von Rodenstein und ihrer Gemahlinnen; auch zeigt man besonders noch denjenigen der-

\*) S. die oben S. 65 und 151 angeführten Reisebücher in den Odenwald von Evez und Jäger.

selben, dessen Geist noch jetzt in nächtlichen Stunden den bösen Spuck durch die Lüfte führt. In demselben Dorf ist auch eine Scheune, durch welche meistens das wilde Heer seinen Durchzug hält, und durch deren Besitzer dann gewöhnlich die erste Kriegskunde: „Der Rodensteiner ist ausgezogen!“ ins Land gebracht wird. —

Ein anderes schönes Thal, östlich von Weinheim, ist das Gorzheimer, von einem kleinen Bach gebildet, welcher von Gorzheim aus der Weschnitz zufließt. Es ist reich an entzückenden Waldlandschaften. Am Ende desselben, bey Gorzheim, steht ein steinernes Denkmal, einfach und prunklos: dem Andenken der tapfern Odenwälder gewidmet, die am 20. April 1799 auf dieser Stelle fürs Vaterland gefallen sind, als sie die Franzosen aus diesen Thälern jagten.

Drey Stunden von Weinheim liegt Heppenheim (3654 Einw.). Der Weg dahin führt am Fuße des Gebirgs durch Sulzbach, Hemsbach, mit einem ehemals bischöflich Wormsischen Schlosse, (dasselbe hat mit Sulzbach und einigen Höfen an 2000 Einwohner), und Lautenbach, drey freundliche Dörfer. Bey Lautenbach wächst der beste Wein an der Bergstraße. Zwischen Lautenbach und Hemsbach bezeichnet links, an einem der alten Nussbäume eingegraben, ein Kreuz die Stelle, wo 1811 zwey Schweizer Kaufleute durch die Räuber erschlagen wurden, deren Köpfe man zu Heidelberg in Spiritus aufbewahrt.

Kurz vor Heppenheim steigt der Weg über einen mäßigen Hügel, an dessen Gyrfel die Pfähle stehen, welche die Gränze zwischen Baden und Darmstadt bezeichnen. Hier ist einer der schönsten Punkte an der Bergstraße, besonders nach Süden hinab. —

Von Heppenheim erzählt die Sage: hier habe ein Römischer Ritter, Heppius, eine Villa gehabt, welche nachher zerfallen, und von Karl dem Großen wieder aufgebaut worden sey. — Die Kirche ist von Karl dem Großen erbaut. — Darin zeigt man noch einen Stein, der ein Verzeichniß der Orte enthält, welche im J. 805 dieser Kaiser mit Heppenheim und dessen Landmark dem Kloster Lorsch schenkte. In dem Pfarrhause befindet sich ein ausgezeichnet schöner Christuskopf, aus der Italienischen Schule, der dem Kunstfreund gerne gezeigt wird. — Gasthof: Der halbe Mond.

Hinter der Stadt erhebt sich ein schöner Berg, ehemals

Werkhelden genannt, üppig mit Neben und Fruchtbäumen bepflanzt. Ein bequemer Weg führt um denselben herum nach den Trümmern der Starkenburg, unsreitig den schönsten Ueberresten Deutschen Ritterthums, welche noch an der Bergstraße und in dem Odenwald gefunden werden. Dieses alte Schloß, wovon jetzt eine ganze Provinz des Großherzogthums Hessen den Namen führt, wurde um das J. 1064 von dem Lorsch' Abte Ulrich erbaut, in der Folge mehr befestigt und erst in neuern Zeiten verlassen, und größtentheils zerstört.

Unter hohen Aufsbäumen führt die Straße um den Schloßberg herum nach dem eine Stunde von Heppenheim entfernten Bensheim. In der Mitte des Wegs, rechts am Gebirge liegt ein kleiner Hügel mitten im Getreidefeld, den üppiger Grasswuchs und zwey einsame Bäume bezeichnen. Dies ist der Landberg, wo in uralten Zeiten die Burggrafen von Starkenburg ihr Gaugericht hielten, und noch bis vor 40 Jahren die jungen Bürger verpflichtet wurden.

Links, ohngefähr 1 St. entfernt, liegt der große Flecken Lorsch (2459 E.) mit den Ruinen der ehemaligen berühmten fürstlichen Abtey, gleichen Namens, und  $\frac{1}{2}$  St. davon die Stelle, wo das ältere Kloster, Altmünster, auf einer Insel der Weschnitz stand. Die Stiftung der Abtey fällt in die Zeiten Pipins des Kurzen im 8. Jahrhundert; eine Menge Klöster gingen von dieser bald reich und mächtig gewordenen Abtey aus, und die Cultur der ganzen Gegend hat ihr viel zu danken. Unter mancherley Schicksalen und Drangsalen erhielt sich die Abtey bis ins 16. Jahrhundert. Sie wurde mehrmals geplündert und war ein steter Zankapfel der nahen Pfalzgrafen bey Rhein und des Erzstiftes Mainz, bis im J. 1621 das Kloster in Flammen aufging; seitdem liegt es in Ruinen. Mainz kam nachher in Besiz von Lorsch, seit 1803 Hessendarmstadt. Die Stelle, wo Kloster und Kirche stand, ist jetzt zu Garten und Weinbergen umgewandelt, von welchen eine interessante Ansicht nach der Bergstraße sich darbietet. Noch bedecken Steine und Trümmer jeder Art das Feld, wo einst die Kirche stand, und in dem Garten sieht man Fragmente von alten Grabsteinen und steinernen Särgen.

Bensheim (3577 E.) ist ein Landsstädtchen voll Leben und Verkehr. Dies, seine Lage am Abhang hoher Weinberge, und das Alterthümliche, welches sich in der Bauart, den zertrümmerten Befestigungen, den hohen Mauern und Thürmen

und tiefen Gräben ausspricht, verleiht dem Städtchen einen eigenen Reiz.

Merkwürdig ist hier der Hesseukirchhof vor dem Thore, welches nach Auerbach führt. Ueber diesem Thor ist ein Stein eingemauert, mit der Inschrift:

„Nach Christi Geburt tausend fünfhundert vier Jahr  
Uf Dienstag den eilften July fürwahr  
Besagert Landgraf Wilhelm diese Stadt und Pforten,  
Mit Gewalt schoß sie ab an allen Drten.  
Und drey Herzogen waren ihm verwandt,  
Braunschweig und Mecklenburg sind sie genandt,  
Thaten bald von der Gegenwehr stehen,  
Danach am eilften Tag eilends aus dem Feld ziehen.“

Gasthöfe: 1. Zu den drey Königen (vorzüglich); 2. zur Sonne; 3. zum Löwen.

Eine Viertelstunde von Bensheim liegt, an der Landstraße, Auerbach, ein großes, wohlhabendes Dorf mit einem Gesundbrunnen. In der Nähe steht ein kleines, aber artiges Schloßchen für die großherzogliche Familie, nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden, das Fürstenlager genannt. Es liegt in einem von Hügeln umschlossenen Grunde; seine Umgebungen sind äußerst freundlich. Ein großer Theil derselben ist, durch eine leichte Nachhülfe der Kunst, in einen romantischen Park verwandelt worden, der die schönsten Spaziergänge und Ausichten darbietet. Die verstorbene Großherzogin von Hessen-Darmstadt pflegte sich hier, besonders in der schönen Jahreszeit, gerne aufzuhalten.

Der Reisende thut wohl, sich in Auerbach einen oder zwey Tage aufzuhalten, um von da aus eine der schönsten Gegenden der Bergstraße zu durchstreichen. In dem hübschen Gasthose zur Krone findet er alle Bequemlichkeit und eine gute Bewirthung. Wir rathen ihm, einen Führer zu nehmen, und folgenden Weg einzuschlagen. Zuerst am Landhause und Gesundbrunnen vorbei, rechts auf den Altarberg (wo man, wenn man etwas östlich auf das Feld hinausgeht, einen Blick in das idyllische Schönberger Thal hinabwerfen kann), und dann links, immer über den Rücken der Höhe, durch die verschiedenen Anlagen; dann über den Champignons-Berg durch ein anmuthiges Thälchen zum Hochstädter Brunnen, und von da durch einen dichten Laubwald, den Berg hinan zu der herrlichen Ruine der uralten Burg Auerbach. Der Weg dahin ist selbst zum Reiten und Fahren bequem. Obschon im J. 1821 einer von

den beyden Thürmen der alten Burg mit donnerartigem Getöse zusammenstürzte, so ist die Ruine noch immer schön und eine überraschende Aussicht gewährend. Durch künstliche Anlagen sind die Umgebungen verschönert, und durch bequeme Wege die interessanten Puncte zugänglicher gemacht worden.

Dem Geognosten empfehlen wir, die interessanten Kalkbrüche zu besuchen. Kalk der Urzeit, weiß, grobkörnig, ein wahrer Marmor, nur minder schön, als der von Carrara. Und in dem Gestein manche, mitunter nicht gemeine Einmengen: Zokras, Granat, Leberkies u. s. w.

Hat man sich hier umgesehen und ausgeruht, so beginnt die Wanderung zu der höchsten Kuppe der Bergstraße, dem Malchen oder Melibocus, der das Rheinthal von Speyer bis Bingen, bis zu den Vogesen und dem Donnersberg und, über den Mayn, bis zum Taunus beherrscht. Auf der Spitze des Bergs steht ein 80 Fuß hoher Thurm, der im J. 1772 erbaut wurde, und, wegen seines blendend weißen Anstrichs, aus der größten Ferne sichtbar ist. Den Schlüssel zu dem Thurme und einen guten Tubus bewahrt ein Mann in dem Dorfe Alsbach, welcher gegen eine billige Belohnung dem Rufe des Wanderers zu jeder Stunde gewärtig ist. Auf der Zinne des Thurms erweitert sich die Aussicht noch viel mehr, besonders wenn man ein gutes Fernrohr benützt. Bey den vielen Wanderungen nach der schönen Stelle wäre die Errichtung einer Hütte am Fuße des Thurmes zu wünschen, darin die Wanderer die Stunden vor Sonnenaufgang zubringen könnten. Diese Bequemlichkeit findet man selbst auf der höheren und unwirthlichen Kuppe des Brockens.

Vom Malchen führt ein angenehmer Weg zu dem, höchstens 1 St. davon abliegenden — Felsberg (1546 Fuß). Das Ersteigen ist mühsam — tief aus den Klippen dringt das Gebräus eines Bachs, den kein Auge zu erspähen vermag. Auf des Berges Mitte liegt die Riesensäule, ein behauener Syenitblock, 31 Schuh 8 Zoll lang, unten 4 Schuh 6 Zoll, oben 3 Schuh 10 Zoll im Durchmesser. Einer Sage nach soll ihre Länge 11 Schuh mehr betragen haben, und das abgerissene Stück sich im Dorfe Beedenkirchen, am Fuße des Felsbergs befinden. Am obern Ende der Säule ist, in Form eines Halbzirkels, eine Vertiefung von  $5\frac{1}{2}$  Zoll eingehauen, ursprünglich war es vielleicht eine Irmenssäule, vielleicht auch ein Werk auf Geheiß Karls des Großen unternommen. Andere, wie Knapp, halten es für

ein unvollendet gebliebenes Werk der Römer, angefangen etwa unter dem Kaiser Commodus. Ihr Gewicht ist auf 61 440 Pfund berechnet; daher der Transport, wenn man sie wegschaffen wollte, sehr schwierig, weshalb auch manche Projecte der Art (z. B. Aufstellung der Säule auf dem Leipziger Schlachtfeld) unausführbar geblieben sind. Etwas weiter oben liegt der sogenannte *Riesenalta r*, ein Felsstück von beynabe cubischer Gestalt, zu  $13\frac{1}{2}$  Fuß und 5 Fuß Dicke. Auf seiner Fläche sind, der eine etwas tiefer als der andre, Einschnitte, die mit der Säge hervorgebracht scheinen. Zwey andre Stücke, obngefähr 2 Fuß im Quadrat, waren wirklich von dem Hauptblock abgesägt worden, sind jedoch nicht mehr vorhanden. Daß dieser Stein der Riesensäule zum Fußgestell habe dienen sollen, ist nicht unwahrscheinlich. Von der Höhe des Felsbergs, welche sich noch einige Fuß über die Warte des Odenwalds, den Malchen, erhebt, genießt man die herrlichsten An- und Aussichten, tief in den romantischen Odenwald.

Von der Riesensäule führt ein Fußpfad zu einem freundlichen Forstbause, an der Morgenseite des Bergs, wo der Reisende sich ausruben und erquickern kann. Rechts neben dem Pfade liegen mehrere größere und kleinere Steine, die sichtbar durch Keile gesprengt worden. Dreyßig Schritte über dem Altar, nach dem Forstbause zu, zeigt sich an einem 17 Fuß langen und 10 Fuß über die Erde hervorragenden Steine eine eingehauene Vertiefung von 9 Zoll Breite und eben so viel Tiefe, auch sind eine Menge Löcher angebracht, um den Stein durch Keile zu sprengen. — Auf der südöstlichen Seite des Felsbergs, nahe bey Weedenkirchen, ist das sogenannte *Schiff* merkwürdig, ein Stein von 48 Fuß Länge, der seinen Namen von der Aehnlichkeit mit einem Schiffe hat. Auch an diesem Block erscheinen die Spuren von Menschenhänden, und abgesprengte Stücke liegen rings umher. Manches berechtigt zu der Vermuthung, daß Karl der Große zum Bau seiner Pfalz in Ingelheim die Steine des Felsbergs benutz habe.

Schlägt man nun den Weg nach Reichenbach ein, so gelangt man zu dem *Felsmeer*. Dies ist die Benennung zahlloser Syenit-Blöcke, die übereinander gethürmt liegen, und den Berg von seinem waldigten Gipfel bis zu seinem Fuße theilen. Von oben erscheinen diese Felstrümmer, bey heiterm Himmel, wie im Aufwallen gefrorne Wogen. Die Sage erzählt von einem Kampfe gräulicher Riesen, welche diese Steine

gegen einander geschleudert hätten. (Die Geognosie sucht ihre Erscheinung durch die bekannten kugeligen Absonderungs-Verhältnisse der Felsart zu erklären).

Vom Felsenmeer öffnen sich dem Wanderer herrliche Ausichten in das liebliche Reichenbacher Thal, auf die Feste Starckenburg und in die Gegend von Mannheim.

Wenn man aus dem Wald heraustritt und sich Reichenbach nähert, erscheint rechts, auf einem kahlen Berg, eine Felsmasse, der *Vorstein* genannt, die ganz das Ansehen einer alten Burgruine hat. Gegenüber erhebt sich ein ähnlicher Fels, der *Hohestein*, bey dem Dörfchen gleichen Namens. Beyde Steine bestehen aus Quarz.

Am östlichen Fuße des Felsbergs, kaum eine Viertelfunde von der Riesensäule, liegt das Dorf *Weedenkirchen*. Bey dem Geistlichen des Orts, Hrn. Pfarrer Baur, findet der Reisende die freundlichste Aufnahme und mannichfache Belehrung über die Umgegend.

Wer nach Auerbach zurückkehrt, schlage den Weg über Reichenbach und Schönberg ein. Letzteres ist ein Dorf mit einer Burg, in einem engen, wildromantischen Thale, der gewöhnliche Aufenthalt des Grafen von Erbach-Schönberg. Der Englische Garten, welcher sich um den Berg zieht, hat schöne Partbeeen und Stellen, wo sich überraschende Aussichten in das Gebirg eröffnen.

Eine halbe St. unter Auerbach liegt das heitere Landstädtchen *Zwingenberg* (1445 E.), ehemals eine starke Feste, von welcher sich, bis in die neuere Zeit, eine schöne, mit Nussbäumen besetzte Straße, bey *Alsbach*, *Jugenheim*, *Seeheim* und *Malsen* vorbei, nach Eberstadt zog. Um einige hundert Schritte zu ersparen, wurde, Anfangs der 70er Jahre, die Chaussee über *Bickenbach*, wo seit 1818 eine Post angelegt ist, 1 St. von Zwingenberg, durch einen traurigen Föhrenwald geführt. So wenig die Chaussee von Zwingenberg nach Darmstadt dem Auge des Naturfreundes darbietet, so reichlich wird sich für den kurzen Umweg der Fußgänger belohnt finden, wenn er den vorhin erwähnten alten Weg einschlägt. Das schöne Modautal und das malerisch gelegene Dörfchen *Niederbeerbach*, in dessen Kirche die Begräbnisse vieler Frankensainer zu sehen sind, entschädigt allein schon für die geringe Mühe. In der Nähe von Zwingenberg sieht man die wenigen Ruinen der Burgen *Bickenbach* (auch das *Alsbacher Schloß*

genannt, nach dem näher gelegenen Dorf Alsbach), Zannen-  
berg und Dagberg (auch das alte Schloß, oder auch wohl Burg  
Bossa, nach einer ritterlichen Familie dieses Namens, welche  
in dieser Burg sich aufhielt), so wie die anmuthige Villa des  
geheimen Staatsraths Hoffmann, mit den Ruinen des vormaligen  
Nonnenklosters Heiligenberg, und einer sehr roman-  
tischen Anlage und Aussicht. Seit 1827 ist das Ganze Besitztum  
der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt. Die Dorfkir-  
che steht am Fuße des heiligen Berges und soll der Sage nach zum  
Kloster ehemals gehört haben. Der sie umgebende Friedhof  
gränzt an jenes Landgut. Hier ruht der 1816 verstorbene, durch  
seine theologischen Streitigkeiten bekannte, Oberhofprediger  
von Stark, der nach seinem ausdrücklichen Verlangen hier bey-  
gesetzt wurde. Im J. 1818 folgte auch seine Gattin, und beyder  
Gebeine umschließt nun Eine Gruft. Größer und schöner noch  
findet man die Aussicht auf einer Anhöhe bey Seeheim, wel-  
che der nun verstorbene Regierungsrath Vistor in einen paradie-  
sischen Garten umgeschaffen. Jetzt hat der Großherzog von  
Hessen die Anlage an sich gefauft. Die Aussicht ist besonders  
lohnend von dem hochgelegenen Hause. Die Monumente Höp-  
ner's und Wendt's wird der Freund vaterländischer Literatur  
nicht ohne Theilnahme besuchen. — Man beginnt freyer zu ath-  
men, wenn man aus dem trübseligen Vickenbacher Wald ist,  
und rechts auf einer beträchtlichen Anhöhe die Burg Fran-  
kenstein, das Stammhaus der noch blühenden freyherrlichen  
Familie dieses Namens, erblickt.

Es wird keinen Reisenden gereuen, einen Abstecher auf  
diese nicht beträchtliche Höhe (1160 Fuß) zu machen, um die  
Ruinen einer im mittlern Zeitalter sehr ansehnlichen Mitter-  
burg zu betrachten, welche der Hof- und Theatermaler Pri-  
mavest zu Darmstadt (nunmehr zu Kassel) erst 1819 in 12 ra-  
dirten Blättern herausgegeben, zu welchen Kirchenrath Dahl  
einen historischen Text geliefert hat.

Von Ebersfeld (1792 E.), einem beträchtlichen, durch In-  
dustrie aller Art sich auszeichnenden Dorfe an dem Nodaubach,  
fährt eine schnurgerade Straße durch einen Föhrenwald, die  
Zanne genannt, nach Bessungen, einem über 2000 E. ent-  
haltenden Dorfe, das bey der großen Erweiterung der Residenz  
jetzt als eine Vorstadt von Darmstadt betrachtet werden kann.  
Außer einer Kaserne für einige Schwadronen leichter Reiter sind  
hier zwey herrschaftliche Gärten, deren einer, in altfranzösi-

schem Geschmack angelegt, mit zweyhundertjährigen Binden- und Kastanien-Alleen prangt, und eine Drangerie enthält, deren Stämme an Alter und Dicke selbst nicht von der Schönbrunner übertroffen werden; den andern hat vor 40 Jahren der bekannte Regierungspräsident, Freyherr von Moser, mit viel Geschmack in Englischer Manier angelegt.

Diese beyden Hofgärten, so wie der schöne von Niedelsche Lustgarten, sind täglich für jedermann zugänglich.

D a r m s t a d t, die Residenz des Großherzogs von Hessen, und der Sitz der oberen Regierungsbehörden des Großherzogthums sowohl wie der besonderen der Provinz Starfenburg, eines Oberappellations- und Cassations-Hofes, eines evangel. Kirchenraths, eines Oberforstcollegiums, einer Oberrechnungskammer u. s. w., lehnt sich gegen Morgen an eine sanfte Anhöhe, gegen die andern Weltgegenden aber an eine weite Fläche, die nach dem Rhein und Main hin zwar sehr stiefmütterlich von der Natur behandelt, aber durch hohe Cultur doch fruchtbar genug ist, und die nach dem Odenwalde und der Bergstraße hin besonders dem Freunde schöner Wald-Landschaften reichen Genuß bietet. Die Stadt, vor dreyßig Jahren noch ein unbedeutender, winkeliger Ort von kaum 700 Häusern und höchstens 8000 Seelen, hat unter der Regierung des jetzigen Großherzogs so zugenommen, daß sie über 1300 Häuser und 21392 Einw. ohne die Garnison zählt. Wer sie nur vor 15 Jahren noch gesehen hat, erkennt sie schwerlich wieder; an die alte, finstere, ehemalige Stadt hat sich eine Neustadt gereiht, die jener schon an Areal nicht nachsteht, und in Hinsicht der Schönheit der Häuser und Straßen gar nicht zu derselben zu gehören scheint. Seit einigen Jahren sind wieder ganz neue Straßen angelegt worden.

Von der früheren Geschichte Darmstadts ist im Ganzen wenig bekannt. Doch scheint die erste Anlage der Stadt zwischen das 8. und 12. Jahrhundert zu fallen. Damals hieß der Ort *D a r e m u n d e s s t a d t*, vielleicht nach einem ersten Ansiedler *D a r e m u n d*. Die Behauptung, daß das schwache Darmbächlein der Stadt den Namen gegeben, widerlegt sich dadurch sattfam. Graf Wilhelm I von Katzenellenbogen erhob das Dorf zu einer Stadt; der Kaiser Ludwig verwilligte ihm 1330 für den Ort Stadt- und Festungsrecht, einen Wochenmarkt und einen Jahrmart. Nun erhob sich die jetzige kleine Altstadt mit hohen Mauern und einem tiefen Graben. Später 1361 ward das erste Schloß durch Wilhelm II erbaut und von nun an war Darmstadt der gewöhnliche Aufenthalt der Grafen von Katzenellenbogen, so daß im J. 1403 unter Johann III ein großes Turnier da,

hin ausgeschrieben wurde. Die Stadt vergrößerte sich immer mehr und nahm zusehends an Gebäuden zu. Nach dem Tode des Grafen Philipp am 27. Juny 1479 kam Stadt und Land an die Landgrafen von Hessen; an ihren festen Mauern scheiterte eine Belagerung des bekannten Franz von Sickingen im J. 1516. Als jedoch Landgraf Philipp, der die neue Lehre angenommen, im Schmalkaldischen Bunde gegen den Kaiser auftrat und deshalb in die Reichsacht erklärt worden war, zogen die Kaiserlichen heran, und zerstörten die Stadt sammt dem Schloß, an dessen Stelle Georg I im J. 1568 ein neues zu bauen begann, während man Alles aufbot, der zerstörten Stadt wieder aufzuhelfen. Derselbe Fürst ließ auch in der Nähe der Stadt den unter dem Namen des großen Wogs noch jetzt vorhandenen Weiher graben, um bey Feuergefähr hinreichenden Wasservorrath zu haben. Die nachfolgenden Stürme des 30jährigen Kriegs brachten auch über Darmstadt große Noth, besonders im J. 1622; Hunger und Pest folgten im J. 1639. In den Jahren 1644, 1645 und 1647 lagerten hier die Schaaren Turenne's, durch dessen Brandschätzungen Stadt und Umgegend Vieles litten. In den friedlichen Zeiten, die darauf folgten, erholte sich die Stadt wieder; im Orleans'schen Kriege ward sie durch die Franzosen besetzt und ihre Festungswerke wurden geschleift. Ein Ueberrest davon ist der noch stehende weisse Thurm, da wo die Neustadt mit der Altstadt sich verbindet. Im Frühjahr 1715 brannte ein Theil des von Georg II im J. 1629 erbauten Schlosses ab, und zwey Jahre darauf wurde der Bau des neuesten Theils des jetzigen Schlosses angefangen. In den Kriegen der Franz. Revolution litt die Stadt wenig; und mit der Vergrößerung des Landes beginnt auch die Vergrößerung der Stadt bis zu ihrer gegenwärtigen Ausdehnung.

Merkwürdigkeiten Darmstadt's sind: A) Das Residenzschloß. Landgraf Ernst Ludwig, der 1739 starb, hatte den Plan, die alten Wohngebäude der fürstlichen Familie durch ein geschmackvolleres zu ersetzen. Er fing daher am Anfang des 18. Jahrhunderts den Bau eines neuen Schlosses im hohen Italienischen Styl nach einem so großen Maßstabe an, daß, wenn es nach dem noch vorhandenen Modelle vollendet worden wäre, es wohl Raum genug für mehrere Hofhaltungen gehabt haben würde. Indes ist nur die Hauptfacade des Schlosses gegen den Markt hin und ein Theil eines Flügels gegen den Rhein zu Stande gekommen, was allerdings durch die vier Kuppeln einen imposanten Anblick gewährt. Die Großherzogliche Familie bewohnt einen Theil des alten Schlosses und einen im J. 1788 errichteten Anbau desselben. Die beyden Flügel des neuen Schlosses enthalten theils das Staatsarchiv, theils die Hauptstaatskasse, die Hofbibliothek und das neue Museum. In diesem Schlosse sind zu betrachten: 1. Das Museum, welches erst unter der jetzigen Regierung öffentlich aufgestellt und durch

bedeutende Ankäufe, besonders aber durch die Schenkung des Barons von Hübsch, sehr erweitert worden ist; es besteht aus herrlichen physikalischen Apparaten, aus einer schönen Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen, vorzüglich manchen schätzenswerthen Ueberresten der Deutschen Kunst, und merkwürdigen Alterthümern, wohin besonders eine wohlerhaltene Mumie gehört, mancherley Römische Reste, Etrurische Vasen, Lampen, Gemmen, Bildsäulen, Büsten, Mosaik, Schnitzwerk verschiedener Art, Götzenbilder u. dgl.; auch ein interessantes Münzkabinet, Alles in 10 Gemächern aufgestellt. Die bedeutende Sammlung von alten Glasmalereyen ist aus Mangel an Raum nur zum Theil untergebracht. 2. Das Naturalienkabinet, besonders merkwürdig wegen einer unschätzbaren Sammlung vieler Gebeine der jetzigen Welt ganz unbekannter Thiere, z. B. Mammuthsknochen, welche größtentheils im Darmstädtschen gefunden worden sind. Vorzüglich reich auch ist dieses Cabinet an schönen Exemplaren ausgestopfter Vögel. 3. Die Gemäldefammlung, welche nach der vom jetzigen Gallerie-Inspektor Müller 1820 herausgegebenen Beschreibung 600 Bilder aller Art enthält, ist in 9 beträchtlich großen Zimmern nach 5 Schulen, nämlich: der neuern Deutschen, der Altleutschen, der Französischen, der Niederländischen und der Italienischen, aufgestellt, und enthält schöne Bilder (z. B. Mehreres von Holbein, Lukas von Leiden, Lukas von Kranach, Skorel, ein Johannes der Täufer, angeblich von Raphael, eine schlafende Venus, die für ein Werk Titians gehalten wird), aber auch weniger Bedeutendes. In einigen Zimmern findet man auch eine ziemlich vollständige Sammlung von Phallaplastik, oder Nachbildungen Römischer Ruinen in Korkholz. Sie sind meist von Antonio Ghisi, dem Erfinder dieser Kunst, in Rom gefertigt worden. Ein eigenes, sehr gut gewähltes und eingerichtetes Lokal haben ganz vorzüglich schöne, mit höchster Treue und Fleiß den Originalien im Museum zu Paris nachgeformte Abgüsse plastischer Denkmale des Alterthums, die jetzt einen neuen Reiz gewinnen, da man die Urbilder nicht mehr so vereinigt zusammen findet. 4. Eine beträchtliche Sammlung von Waffen aller Art, jetzt noch in 4 kleineren Gemächern aufgestellt, die aber in kurzem einen angemessenern Bewahrungsort erhalten wird. 5. Eine Trachtenammlung von Indischen Völkern, Chinesen, Persern, Türken &c. Die meisten dieser Sammlungen sehen jeden Mittwoch Morgens von 9—12 Uhr dem Publi-

kum offen; doch kann man auch an jedem andern Tage durch den Bedellen (der dann ein Trinkgeld erhält) eingelassen werden.

6. Die Hofbibliothek, jezt schon an 120,000 Bände betragend. Das medicinische Fach, durch die Erwerbung der Baldingerischen Sammlungen verstärkt, beträgt allein über 25,000 Bände. Philologie und Geschichte sind vollständig. Auch die andern Fächer sind reich besetzt, indem täglich neue und noch fehlende ältere Werke bezugeschafft werden. Sie ist vom Montage bis zum Freytag Nachmittags von 2 — 5 Uhr zum öffentlichen Gebrauche offen; den einheimischen Gelehrten ist auch der Hausgebrauch der Bücher gegen Schein gestattet. Es verdient Bemerkung, daß, ohngefähr den 4ten Theil der Bibliothek abgerechnet, alle diese Sammlungen erst unter der jehzigen Regierung zusammengebracht worden sind, und im J. 1820 von dem Stifter derselben, dem Großherzog, für alle künftige Zeiten als Staats Eigenthum erklärt wurden. Unter der Leitung des oben bemerkten Gallerie-Inspectors Müller ist endlich auch eine Zeichenschule entstanden, die schon in den ersten Monaten bey 50 Schüler zählte und einen erfreulichen Fortgang hat.

Auch das Glockenspiel von 28 Glocken auf dem zum Schloß gehörigen Thurm verdient Erwähnung. — B) Das Theater, auch oft das Opernhaus genannt. Es wurde in den Jahren 1818 und 1819 vom Oberbaurath Mosler, einem Schüler Weinbrenners, in edlem Style erbaut, liegt ganz frey, dem Schloß gegenüber, und faßt 1800 Zuschauer. Ein von 6 kannelirten Korinthischen Säulen getragenes Fronton bildet das Hauptportal. Alle Theile sind aufs sorgfältigste ausgeführt. Die Treppen und Gänge im Innern sind geräumig und bequem, auch die Bühne ist sehr groß und nach den Gesetzen der Akustik erbaut, die Decoration des ganzen innern Raums überhaupt geschmackvoll. Die Oper in Darmstadt gehört jezt wohl zu den vorzüglicheren in Deutschland, da der Großherzog selbst ein sehr gründlicher Kenner der Musik ist, und auf Pracht des Costüms, der Decoration und auf die Vollständigkeit des Orchesters viel verwendet wird. Von dem bekannten Schönberger verdienen einige ländliche Decorationen besondere Erwähnung; aber auch Primavesi arbeitete mit Glück in dieser Gattung, und es verdienen dieses Künstlers und des Hofmalers Sandhaas architectonische Decorationen, nach Moslers Zeichnungen, nicht minder einer ehrenvollen Meldung. — C) Von Kirchen ist, außer der im Umfang des Schloßes befindlichen Schloßkirche, noch

die Stadtkirche unweit des Marktplatzes, und die neue katholische Kirche zu nennen. Jene ist ein einfaches, schmucklos im Gothischen Styl aufgeführtes Gebäude aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Letztere ragt durch ihre Lage auf dem Niefelsberge über alle Gebäude der Stadt empor, und macht, als eine große Rotunde, durch die edle Einfachheit des Bau's und die Uebereinstimmung aller seiner Verhältnisse einen überraschenden Eindruck. Der Bau dieser Kirche wurde im J. 1822 nach dem Plan und unter Leitung des Oberbauraths Moller unternommen, am 16. Sept. 1827 ward dieselbe feyerlich eingeweiht. Die Kirche, über deren Portal die einfache Inschrift Deo zu lesen ist, scheint fast zu groß für die verhältnißmäßig nicht so zahlreiche Gemeinde. Ein großer ungetheilter Raum, welchen 28 Korinthische Säulen (jede von 49 Fuß Höhe und 5 Fuß und 5 Zoll Dicke) umgeben, bildet den Eingang. Eine Gallerie auf diesen Säulen führt rings herum und darüber wölbt sich die herrliche Kuppel. Der Durchmesser des untern Raums beträgt 173, der der Kuppel 134 Fuß; in der Höhe mißt sie 120 Fuß. Das Licht fällt nur durch ein einziges, großes, rundes Fenster in der Mitte der Kuppel hinein, erhellte die Kirche aber hinreichend. — D) Das Gymnasium, vom Landgrafen Georg II 1627 gestiftet, das sich ehemals so rühmlich unter dem bekannten Hessischen Historiographen Weiff auszeichnete, besteht nach der neuen Einrichtung aus 4 Klassen und einer Selecta, mit wohl 250 Schülern, und steigt täglich zu immer größerer Vollkommenheit empor. Außer dieser vorzüglichen Anstalt befindet sich noch in Darmstadt die (oben erwähnte) Zeichenschule, eine Malerakademie, eine Artillerieschule, eine Militärschule, mehrere bedeutende Privatinstiute, und gute Volksschulen. — E) Das sogenannte Exerzierhaus, eine architektonische Merkwürdigkeit. Landgraf Ludwig IX ließ einige Jahre nach dem Antritt seiner Regierung, in den Jahren 1771 bis 72, diesen kolossalischen Saal für die Uebungen der Garnison erbauen. Er enthält einen freien, von keiner Säule getragenen und durch keine Pfeiler gestützten Raum von 319 Fuß Länge und 151 Fuß Breite, ruht auf 6—7 Fuß dicken Mauern und ward von 16 Defen gehehrt. Das Hängewerk, wodurch der Dachstuhl getragen wird, gilt für ein Meisterstück. Ein Modell davon ließ sich die Kaiserin Katharina nach Petersburg bringen, wo ein gleiches Haus darnach erbaut ward. Jetzt dient der Saal zu einer sehr weiten Reitbahn und zur Aufbewahrung

einer ziemlich zahlreichen Artillerie; da der Zweck des Gebäudes durch die neueste Art Krieg zu führen, die sogar die Zelten abgeschafft hat, begreiflicher Weise weggfällt. Es verdient bemerkt zu werden, daß, nachdem keiner der damaligen gelehrten Baumeister, einen so gigantischen Saal, als der Landgraf zu haben wünschte, sich zu erbauen getraute, ein gewisser Zimmermann, Namens Johann Martin Schufnecht, den Bau übernahm, und ihn zur höchsten Zufriedenheit des Regenten ausgeführt hat. — F) Das neue Gesellschaftsgebäude, binnen 14 Monaten von dem bekannten Oberbaurath Moller, einem der geistvollsten Schüler Weinbrenners, erbaut, und am 25. Aug. 1817, dem Namenstage des Großherzogs, eingeweiht. Der Saal gehört wohl zu den schönsten dieser Art in Deutschland, und das Ganze ist mit Geschmack und anständigem Luxus eingerichtet. — G) Der neue, ein ganzes, jede Seite 150 Schritte enthaltende, Quadrat bildende Marsall, mit seinen sehr zweckmäßigen Einrichtungen. Vorzüglich ist die beträchtliche Anzahl von Hengsten dort zu betrachten, die zur Veredelung der Race zum Besten des Landes hier gehalten werden. — H) Von sonstigen merkwürdigen Gebäuden verdienen noch angeführt zu werden: Das Palais des Groß- und Erbprinzen und das des Landgrafen Christian; die Kanzley oder das Regierungsgebäude an dem Luiseplatz, das nach Mollers Plan für die sämtlichen Finanzbehörden aufgeführte Gebäude, und die schöne Freymaurerloge auf dem Niedelsberg. — Unter den freien Plätzen der Stadt ist der Luiseplatz, am Ende der Rheinstraße, der vorzüglichste. Ein schöner Brunnen, zu welchem das Wasser in einer Leitung  $\frac{3}{4}$  St. weit in eisernen Röhren herbegeführt wird, schmückt denselben. Der Marktplatz ist unbedeutend. In der Nähe des Theatergebäudes ist der Parade- und der Theaterplatz; vor dem Mainthor der Mainplatz und bey dem Neckarthor der Neckarthorplatz, an welchem eine schöne Cavalleriekaserne, mit Raum für 400 Pferde in neuester Zeit erbaut worden ist. — Endlich nennen wir noch die in und bey der Stadt liegenden schönen Gärten: 1. Das Bosket, oder der sogenannte Herrngarten, am Schlosse, reich an herrlichen Parthieen. Besonders interessant ist die von der Mutter des seihigen Großherzogs sich selbst gewählte Grabstätte unter düstern Cypressen, einer Fürstin von hohem Geißt und seltener Herzensgüte, der König Friedrich II eine Urne von Carrarischem Marmor mit der Inschrift: *Sexu femina, ingenio vir*, auf den Grabbügel setzen

ließ. 2. Der Garten des Landgrafen Christian, Bruders des Großherzogs, auf der Ostseite der Stadt, von wo, als der höchsten Umgebung, man eine treffliche Aussicht über den Rhein nach dem Donnersberge, über den Main nach dem Taunus und gegen Süden in die Bergstraße genießt. 3. Der freyherrl. v. Niefelsche Garten am südlichen Ende der Stadt, in Englischem Geschmack angelegt. 4. Die geschmackvollen Anlagen des Freyherrn v. Barkhausen, ehemaligen hiesigen Staatsministers, eine kleine Viertelstunde von der Stadt, mit einigen sehr schön eingerichteten Wohngebäuden und einer ehemaligen großen Meierey, der *Karls Hof* genannt. — *Gasthöfe*: 1. Zum Hessischen Hause (wo die Eil- und Postwagen halten); 2. zur Traube; 3. zum Darmstädter Hofe.

Die gesellschaftliche Unterhaltung hat sehr viel durch die Verschmelzung des schon fast 40 Jahren hier bestandenen ältern Klubs und des neueren Abendvereins gewonnen, die sich nun mehr unter der Benennung: *Vereinigte Gesellschaft*, verbunden haben. Sie besteht aus mehr als 400 Mitgliedern, unter denen sich die fürstlichen Personen befinden. Der Zugang steht allen gebildeten Klassen offen; durch Aktien ist das oben erwähnte Gebäude aufgeführt worden. Die Herrn versammeln sich täglich zu Lektüre und anderer Unterhaltung, Spiel etc.; jeden Donnerstag aber ist gesellschaftlicher Kreis mit Damen für alle Arten von gesellschaftlicher Unterhaltung; im Winter werden alle 14 Tage Bälle gegeben. Auch wird der Saal durchreisenden Künstlern gerne eingeräumt. Gegenwärtig sind darin die Sitzungen der zweyten Kammer der Landstände. Außerdem besteht auch noch ein jüngerer Klubb, blos für Männer, in welchem der Fremde eine gleich freundliche Aufnahme, Lektüre und andere Unterhaltung findet. — In Darmstadt befinden sich 2 Buch- und Kunsthandlungen, von Leske und von Heyer.

Die Umgebungen der Stadt haben manche artige Spaziergänge. Die Lindenallee nach dem Rhein hin ist wegen des sandigen Bodens selbst bey nassem Wetter gut zu begeben; ein angenehmer Weg führt nach dem großen Wog, einem ziemlich beträchtlichen Weiber, der bey Feuersgefahr der Stadt viel Wasser zuführt; nach den drey Brunnen, in einem herrlichen Wald; nach dem Herrgottsberge, eine halbe Stunde von Darmstadt, von wo man eine reiche Aussicht in die Rheingegenden und in die Bergstraße genießt, und durch die reizendsten Waldparthieen überrascht wird; auch nach dem Karlsruhofe, dem schon

oben bemerkten Landgute des Hrn. v. Barkhausen; nach der Ludwigsböhe, einer Anhöhe hinter Bessungen, mit herrlicher Aussicht auf die Stadt und auf die Rheinebene,  $\frac{3}{4}$  St. von Darmstadt; nach dem Steinbrücker Teich mit seinen ehrwürdigen Linden, auf dem Wege nach Dieburg.

Mit Heidelberg (dadurch mit Baden und Württemberg) steht Darmstadt in Verbindung durch die dreyimal wöchentlich Mittags 3 Uhr dahin abgehenden und dreymal Morg. 6 Uhr von da kommenden Eilwagen (s. oben bey Heidelberg S. 147), welche dann nach Frankfurt weiter gehen. Dorthin geht auch täglich um 6 Uhr Morgens der Briefpostkourier und kommt von da Abends 8 Uhr. Die Person bezahlt 1 fl. 24 Kr.; auf dem Eilwagen 2 fl. 12 Kr. Außerdem findet man auch öftere Fahrgelegenheiten nach Heidelberg, Frankfurt u. Mainz. — Vorzügliche Landstraßen ziehen sich von Darmstadt aus nach den verschiedenen Richtungen; die Regierung, die mit rühmlichem Eifer Alles aufbietet, was den Verkehr, den Handel und die Erwerbsquellen des Landes vermehren kann, hat auch diesem Zweig besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Besonders angenehm ist der sogenannte Schlampelweg durch einen dichten Buchenwald nach dem Dippels Hof, einem kleinen vielbesuchten Landgute eines Menoniten, anderthalb St. von der Stadt. Seine Benennung hat es von einem in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch theologische Streitigkeiten mit der Geißlichkeit bekannten Gelehrten, Dippel, der endlich diese Besetzung durch Alchimie verlor. — Von hier führt ein ähnlicher freundlicher Weg zu dem, eine halbe Stunde davon entfernten, Oberramstadt, dem Geburtsorte des berühmten Lichtenberg. Die dortigen Eisenhämmer sind wegen der hohen Holzpreise eingegangen; indessen ist es immer noch ein sehr nahrhafter Ort; und von da an zieht sich an der Modau oder dem Ramserbach hin, eine Reihe von 32 Mühlen bis zum Ausfluß des Baches in den Rhein, deren Besitzer einen sehr einträglichen Verkehr mit der Residenz, Frankfurt und Mainz haben.

Ein Lieblingspaziergang der Darmstädter ist aber durch einen dichten Buchenwald, nach dem schönen Niederramstadt, an dessen Ende man von einer einfachen Bauernhütte überrascht wird, die, von geschmackvollen Anlagen umgeben, ein Denkmal des milden, häuslichen Sinnes der jetzigen Großherzogin von Hessen ist, und in deren Nähe ein Lieblingshübel derselben, die Emmelinenhütte genannt, sich befindet. Von hier aus erklettert man auf einem nicht unbequemen Wege den Kirchsberg, auf dessen Spitze ein ausgezeichnetes landschaftliches

Panorama das Auge erfreut. Ein wahrhaft romantischer Weg führt von da durch das enge Thal des Mobaubachs an einer beträchtlichen Papiermühle und andern ähnlichen, den höchsten Wohlstand verrathenden Besitzungen, über Eberstadt zurück.

Ein anderer Ausflug ist nach Kranichstein, einem uralten Jagdschlosse, eine Stunde von der Stadt, am Eingange in einen großen Buchen- und Eichenwald gelegen, wo Landgraf Ludwig VIII die letzten zwanzig Jahre seiner Regierung lebte. Die Gänge dieses Schloßes sind mit vielen, zum Theil sehr merkwürdigen Hirschgeweihen verziert, und mancher kräftige Waidspruch in alten Eichen und Buchen des umliegenden Waldes überrascht den Spaziergänger.

Ein dritter Ausflug geht nach der Fasane rie, eine starke halbe Stunde östlich von der Stadt. Ein durch sein Alter merkwürdiger Punct, seitwärts zwischen Darmstadt und Frankfurt im Walde gelegen, ist Dreieichenhain, das schon im 9. Jahrhundert existirt haben soll. Noch zeigt man die Ruinen des Schloßes Hain oder Hagen, welches Karl der Große erbaut haben soll und welches die Karolingischen Kaiser bey ihren Jagden besuchten.

Auf der Straße nach Frankfurt führt eine schöne Pappelallee nach dem großen Dorfe Arheiligen (eigentlich Allerheiligen), wohin ebenfalls häufig gewallet wird. Der Weg von da nach Langen ist in der That sehr langweilig; es ist daselbst eine Post seit 1818, in der Mitte des Wegs von Darmstadt nach Frankfurt. Hat man Sprendlingen und Neu-Isenburg (eine französische Colonie) passiert, so entfaltet sich am Ende eines schönen Buchen- und Eichenwalds, von der Höhe am Wartburme, eine der schönsten Landschaften. Man erblickt vor sich die Stadt Frankfurt mit Sachsenhausen, und hinter dieser das schöne Taunusgebirg, mit einer großen Menge bedeutender Ortschaften.

Frankfurt liegt 6 St. von Darmstadt, 8 St. von Mainz und eben so weit von Wiesbaden entfernt. Alte Warten bezeichnen den Umfang des ehemaligen Reichbildes der Stadt, die sich majestätisch auf einer schmalen Ebene, am vielbeschiednen Main ausbreitet. Sie nimmt, mit Sachsenhausen auf der linken Mainseite, einen Flächenraum von 625 Morgen ein, und hat über 3200 Häuser, ohne die Nebengebäude, 217 Straßen und Gassen, 6 große, freye Plätze, 14 kleinere, 115 Brunnen, 3 katholische, 7 lutherische, 2 reformirte Kirchen, 2 lutheri-

sche Bethäuser und 1 der Brüdergemeinde, 1 Synagoge, über 30 öffentliche Gebäude, über 80 Gasthöfe, ohne die geringeren Herbergen, und, in ihrem Gebiet, eine Bevölkerung von mehr als 52,000 Seelen.

Daß hier, an der Mainfurth, schon Römer lagerten, unterliegt keinem Zweifel. Spuren ihrer Lager und Gräber finden sich in den nahen Umgebungen. Ihnen folgten dann die Franken, von denen noch der Name übrig ist. Karl der Große gründete Sachsenhausen durch Nordachsen, die er dahin versetzte, und baute, als seine Pfalz zu Worms abgebrannt war, sich an der Frankfurth einen Königshof, der an der jetzigen St. Leonhardskirche stand, und bis an den Hirschgraben und zum westlichen Ende der Mainzergasse reichte. Ludwig der Fromme ließ am obern Theile der Königspfalz, dem jetzigen Fahrthor, den größern Pallast errichten, auf der Stelle, wo 1717 der Saalhof aufgeführt wurde. Ludwig der Deutsche erweiterte um 850 die Stadt, in welcher er auch oft und gern verweilte. Friedrich II stiftete 1240 die Herbstmesse und Ludwig der Bayer 1330 die Ostermesse. In den unruhigen Zeiten des 15. Jahrhunderts flüchteten viele edle Geschlechter aus Mainz und der Umgegend, so wie später bey der Aufhebung des Edicts von Nantes, betriebsame Familien aus Frankreich und den Niederlanden, nach Frankfurt a. M., und ließen sich daselbst nieder. Im J. 1662 wurde die Judenstraße gebaut.\*)—Lange war hier der Stapelplatz des Deutschen Buchhandels, bis der Zwang der kaiserlichen Bücher-Commission die Buchhändler nach Leipzig führte.\*\*) Es hatten sich die Sitten der Bewohner seit der Reformation im Ganzen weniger geändert und der für das übrige Deutschland so verheerende 30jährige Krieg hatte Frankfurt nicht in dem Grade heimgesucht, als die meisten anderen Orte der Umgebung. Aber innere Streitigkeiten unter der Bürgerschaft, und andere Schrecknisse, als Feuersgefahr, Theuerung und Pestilenz, gingen demselben in der ersten Hälfte des 17.

\*) Sonst durften die Juden bloß in dieser Straße, welche durch eigene Thore geschlossen wurde, wohnen. Nach der Bestimmung vom July 1819 dürfen sie jetzt zwar in der ganzen Stadt wohnen, Häuser mieten und kaufen, aber nur in gewissen Bezirken Handel treiben.

\*\*) In Frankfurt kam die älteste, gedruckte Zeitung Deutschlands heraus; (wo es seit 1535 nur geschriebene gab), das Frankfurter Journal, das 1615 erschien; die Oberpostamt's. Zeitung besteht seit 1617. Das erste Intelligenzblatt erschien 1722.

Jahrhunderts voraus. Drey furchtbare Feuersbrünste zerstörten in Zeit von 10 Jahren an tausend Häuser. Während der Kriegsjahre mußte zwar auch Frankfurt manches Opfer bringen; sein Handel und seine Messen unterlagen manchen Störungen; doch erhielt der Rath durch kluge Unterhandlungen, durch freiwillige Lieferungen und Geschenke, zur rechten Zeit dargebracht, die Stadt von fremden Kriegsvölkern ziemlich frey; sie zogen meist ohne Nachtheil für Frankfurt an seinen Mauern vorüber.\*) Nach Beendigung des Kriegs im J. 1648, setzten die gegen Ende dieses Jahrhunderts ausgebrochenen Französischen Kriege am Rhein die Stadt in große Verlegenheit und bedeutende Ankosten. Frankfurt fürchtete 1689 gleiches Schicksal, wie die meisten Rheinischen Städte und nahm zu seinem Schutz Hessische und Hannövrische Besatzung ein; dasselbe geschah später 1707, als der Franz. Marschall Villars eine Million Livres Brandschatzung verlangte. Mit dem Anfang des 17. Jahrhunderts wurden die feyerlichen Wahlen und Krönungen der Römischen Kaiser wieder in Frankfurt fortgesetzt bis auf Franz II, den jetzigen Kaiser von Oestreich, im J. 1792; die innere Ruhe der Stadt war befestigt, und mit der Ordnung des Gemeinwesens nahm auch der Wohlstand der Bürger immer mehr zu; Handel und Industrie gediehen selbst während der Kriege, die, ohne Frankfurt selbst zu berühren, in der Nähe geführt wurden.

Mit dem Anfang der Revolutionskriege beginnt eine fast neue Periode für Frankfurt, das während dieser drangsalvollen Zeit bis zu dem Frieden 1813 zwar unendlich litt, Unglaubliches leistete und unter den schweren Lasten jeder Art erdrückt schien, demungeachtet aber nun eine Blüthe und einen Reichthum gewonnen hat, der den der früheren Zeit bey weitem übersteigt.

Am 2. Dec. 1792 wurde die durch Cäsine's Truppen von Mainz aus besetzte Stadt, von den Hessen und Preußen erstürmt; im J. 1796 ward Frankfurt durch Jourdan zwey Nächte hindurch bombardiert, es wurden über 150 Häuser niedergebrannt, Geißel hinweggeführt und eine Contribution auferlegt. 10 Jahre später nahm Napoleon der Stadt ihre Freyheit und gab ihr einen Fürsten, dessen Geist und Herz, dessen redlicher Wille

\*) Ein Bild der Stadt aus jener Zeit gibt die Darstellung in dem erneuerten Merian S. 81, worauf wir um so eher verweisen, als dort mit Ausführlichkeit die Geschichte der Stadt Frankfurt behandelt ist (S. 81 — 209).

oft mifkannt worden ift, wenn die Noth der Zeit und der Drang der Umstände Manches Harte über die Stadt verhängte. Die Kriegszüge der Franzosen nach Rußland und Preußen brachten zwar viel Geld in Umlauf; aber unter der Laß der Einquartierung und der vielfachen Contributionen an Geld, Mund- und Kriegsvorrath jeder Art erlag fast die Stadt, die nach der Schlacht bey Leipzig und schon früher mit vielen tausend Kranken und Verwundeten angefüllt war. Die Gefahr, welche durch die blutige Schlacht bey Hanau (30. Oct. 1813) drohte, ging indefs glücklich vorüber und die Reste der Franzöf. Armeeeilten durch die Stadt der naben Feste Mainz zu.

Alle diese Leiden waren vergessen, als die siegreichen Monarchen der Stadt ihre Freyheit wiederschenkten. Die Wiener Congreßacte am 9. Juny 1815 bestätigte das Wort der Monarchen und an die Stelle des bisherigen provisorischen Generalvernehmens trat eine eigene, städtische Regierung. Am 18. Oct. 1816 wurde die neue Verfassung von Rath und Bürgerschaft feyerlich beschworen. \*)

So trat Frankfurt nach mehr als 20jährigen Leiden mit neuer Kraft und größerem Glanze hervor. Es ist reicher, blühender und schöner als je; und dieß verdankt es dem Patriotismus seiner Bürger und der verständigen Leitung seines Gemeinwefens. Durch die Deutsche Bundesacte ist Frankfurt zum Sitz des Deutschen Bundestags bestimmt, der am 5. Nov. 1816 hier eröffnet wurde. — Die Volkszahl Frankfurts belief sich vor einigen Jahren auf 42,000 Seelen, worunter ohngefähr 32,000 vereinigt Evangelische, 5500 Katholiken und 4500 Juden. Jetzt ist sie aber bis auf 46,000 gestiegen. Das Personale des Bundestags besteht aus 5 — 600 Seelen.

Die merkwürdigsten öffentlichen Gebäude sind:  
1. Der Römer, nicht als Werk der Architektur, aber historisch bedeutend. Hier ist das Wahlzimmer (jetzt das Senatszimmer), wo die Kurfürsten oder ihre Abgeordneten sich versammelten;

\*) Alle christlichen Bürger der Stadt haben hiernach gleiche Rechte und gleiche Ansprüche auf Aemter. An der Spitze des Ganzen steht ein Senat aus 42 Mitgliedern, von welchen alljährlich zwey Bürgermeister erwählt werden; die gesetzgebende Versammlung besteht aus 85 Bürgern, die jedes Jahr erneuert werden. Ein ständiger Bürgerausschuß (sonst die Ein und Fünzigler genannt, jetzt aus sechzig Mitgliedern bestehend) führt über die Finanzen der Stadt die Aufsicht. Die Juden haben als solche, fast alle Rechte der Stadtbürger, aber nicht der Staatsbürger, d. h. sie dürfen keine Staatsämter bekleiden und haben kein Stimmrecht bey den Wahlen.

der Kaisersaal, mit den Bildern der Kaiser, von Konrad Ian, in Nischen; hier wird auch noch die goldne Bulle als Reliquie aufbewahrt. Den Namen soll das Gebäude von Lombardischen Kaufleuten haben, denen es, in früher Zeit, zum Waarenlager diente. 2. Der Saalhof (seit lange Privateigenthum), ursprünglich eine Königspfalz von Ludwig dem Frommen erbaut. Von dem alten Gebäude ist nur noch die Hauskapelle mit einer Todtengruft übrig. 3. Das Schauspielhaus, welches 1784 erbaut, im J. 1829 aber erneuert und vergrößert wurde. Die Frankfurter Bühne gehört zu den vorzüglicheren in Deutschland. Die Vorstellungen finden während der Messe täglich statt, außerdem aber fünfmal wöchentlich: Sonnt. Dienst. Mittw. Donnerst. und Samstags. Auch die Oper wird gerühmt. 4. Das Senkenbergische Stift oder Bürgerspital. 5. Das Irrenhaus. 6. Das Bibliotheks-Gebäude, an der schönen Aussicht gelegen.

Unter den Kirchen sind zu bemerken: 1. Der Dom, oder die Bartholomäuskirchhofkirche, worin viele Jahre hindurch die Deutschen Kaiser gekrönt wurden. Ludwig der Deutsche und eine fromme Fränkische Matrone gründeten das Stift, welches frühzeitig mit der Kirche verbunden war; sie erhielt aber ihre gegenwärtige Gestalt erst gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts, und gehört seit dem Interim wieder den Katholiken. Sie hat die Form eines Kreuzes, und nur einen unvollendeten, und oben abgestumpften Thurm, an welchem von 1415 bis 1509 gebaut wurde, und der als das letzte Werk altdeutscher Baukunst betrachtet werden kann. Dieser Thurm — gewöhnlich der Pfarrthurm genannt — verlor unter dem Fürst Primas eine seiner Hauptzierden, ein kleines Glockenhäuschen mit der sogenannten Krönungsglocke. Uebrigens genießt man von demselben eine herrliche Aussicht. In dem Dom selbst ist besonders das Grabmal des unglücklichen Günthers von Schwarzburg merkwürdig. Durch Niederreißung der naben St. Michaelskapelle und der sie umgebenden Buden, so wie durch Verlegung des katholischen Kirchhofs, hat der Dom nun eine ansehnliche Fronte gewonnen. 2. Die Kirche zu unsrer lieben Frau, aus dem 14. Jahrhundert; indeß sind einige Aenderungen mit dem Gebäude vorgenommen worden. Das Bildwerk über der mittlern Eingangsthüre, die Anbetung der Könige vorstellend, ist von alter Meisterhand. 3. Die Kirche des Deutschen Hauses, jenseits der Mainbrücke, von schönen Verhältnissen. Sie wurde ihrer Hauptzierde, die in einem kostbaren Altarblatt bestand,

durch einen Französischen General beraubt. 4. Die evangelische Hauptkirche oder Baarfüßerkirche. Der angefangene Bau derselben blieb vom Jahre 1788 an, wo das alte Gebäude niedergeworfen wurde, unvollendet bis in die neueste Periode, und mußte lange Zeit zu einem Heu- und Strohmagazin, dann zu einem Waarenlager für die unter der Französisch. Herrschaft eingebrachten Kolonialwaaren dienen. Die Kirche bildet ein schönes Ovalrund, zu welchem jedoch das etwas schwerfällige Dach sehr absteht. Der kleine Thurm ragt wenig über die stattliche Kuppel hervor. Durch die beabsichtigte Wegräumung der umstehenden, meist städtischen Gebäude, wie des Gymnasiums, wird die Kirche besser hervortreten und eine Fronte gegen die Straße bilden. 5. Die Katharinenkirche, mit den Gräbern der berühmten Gelehrten H. Ludolf und J. K. Uffenbach, einem Altarbild von H. Voos und einer trefflichen Orgel. An den Wänden der Kirche sind viele Wappenschilder adelicher Herrn und Ritter angebracht. 6. Die Klosterkirche der weißen Frauen, schon 1142 eingeweiht. Sie hat eine schöne Orgel und ein gutes Altarblatt von Wendelschädt. 7. Die Nicolai Kirche auf dem Römerberg, von Rudolph von Habsburg erbaut, in Hinsicht der Architektur eine der merkwürdigsten. Sie dient zum Waarenlager und ist wegen ihrer Vorfälligkeit zum Abbruche bestimmt. 8. Die Kirche der Deutschen Reformirten; sie ist als ein ehemaliges Bethaus ohne Thurm, sonst aber in einfach-edlem Styl erbaut. Die Gemeinde hat das Vorrecht, ihre Prediger durch eigene Wahl zu bestimmen, und besitzt ein sehr bedeutendes Kirchenvermögen. 9. Die Kirche der Französischen Reformirten an der Hofmarkt-Allee, in einem ähnlichen, einfachen Styl. 10. Die Peterkirche, an dem vormaligen Friedhof. 11. Die Kassenhospitalkirche, und nahe dabey, in einem Winkel liegend, die heilige Geist-Kirche. 12. Die St. Leonhardskirche, mit einem schönen Altarblatt. Sie ist durch die schwebenden Gewölbebogen bekannt. 13. Die Dreikönigskirche in Sachsenhausen. Mehrere kathol. Klosterkirchen, wie die zu den Dominikanern und Carmelitern, die Kapelle des Johanniterordens und die der Englischen Fräulein, sind in neuerer Zeit in Magazine verwandelt worden. Die beyden ehemaligen Frauenklöster zu St. Katharinen und zu den weißen Frauen sind seit der Reformation weibliche Versorgungsanstalten. Von ersterer beziehen 19 Conventualinnen jährlich 550 Gulden, von der letzteren 13, jede 450 Gulden.

Unter den öffentlichen Plätzen sind der Römerberg, der Liebfrauenberg, der Paradeplatz, der Hofmarkt mit seiner Promenade, und der Königsplatz die vorzüglichsten.

Von Privatgebäuden bemerken wir: 1. Der ehemalige Thurn- und Taxische Palast, nachher die Wohnung des Fürsten Primas, gegenwärtig der Versammlungsort des Bundestags und die Wohnung des präsidirenden Desirich. Gesandten. Das Innere ist mit Pracht und Geschmack eingerichtet. Kunstreiche Pariser und Brüsseler Tapeten, Wandmalereyen von Schüh, Bernardini und Colomba, treffliche Statuen von du Quesnoy erfreuen das Auge. Ueber der Haupttreppe steht, in einer Nische, eine altrömische Statue aus weißem Marmor. 2. Das Deutsch-Ordenshaus, an der Mainbrücke, mit herrlicher Aussicht. Es wurde 1221 von Kuno von Münzenberg gestiftet, und der verstorbene Großherzog (Karl von Dalberg) hatte es dem Spital zum heil. Geist geschenkt. Da jedoch die förmliche Ratification mangelte, so wurde es, mit den andern Besitzungen des Deutschen Ordens im Frankfurter Stadtgebiet, von Desirich in Beschlag genommen. 3. Die großen und schönen Gebäude von Rumpff (mit dem Casino, dem großen Lesefabinet und einer  $\square$ ) von Leonhardt, Schmid, Mühlens, Schweizer, Sarasin, Lutteroth u. a.; auch ist das neue Untermainthor mit seinen schönen Gebäuden und der neue, schöne Quai nicht zu übersehen, so wie der Wollgraben, wo eine prächtige Häuserreihe längs dem Main hinzieht, die mit Recht den Namen der schönen Aussicht führt, die Zeil u. s. w., ferner der neue Kirchhof vor der Stadt, im Angesicht der Höhen des Taunus, unweit der Friedberger Warte. Der frühere Kirchhof für die Christen war bey der Peterskirche; es finden sich hier manche sehenswerthe Grabmäler. Sachsenhausen hat seinen eigenen Kirchhof außerhalb der Thore.

Anstalten und Sammlungen: 1. Das Museum, im Lokale des rothen Hauses. Es theilt sich in 3 Klassen: der Musik, der Redekünste und der zeichnenden Künste. Eine vierte Klasse besteht ausschließlich aus Kunstfreunden. Alle 14 Tage ist öffentliche Sitzung. Fremde können zu jeder Zeit durch ein Mitglied eingeführt werden. Man findet hier mehrere schöne, alte deutsche und einige gute, moderne Malereyen, namentlich einige Landschaften von Schüh, unter andern den Gipfel des Feldbergs bey aufgehender Sonne. Von den Arbeiten der Mitglieder

ist die erste Sammlung gedruckt worden. Zwischen der Herbstzeit und der Diermesse versammelt sich alle Freytag Abends eine aus Gelehrten, Dilettanten, Künstlern u. s. w. bestehende Gesellschaft; es werden hier Vorträge allgemein wissenschaftlicher Art gehalten, Ausstellungen von Gemälden, auch musikalische Vorträge, unter Leitung des trefflichen Musikdirectors Gubr veranstaltet. Fremde Künstler, die sich dem Publikum empfehlen wollen, pflegen oftmals hier aufzutreten. Ausserdem besteht noch ein physikalischer Verein, in welchem Vorträge über die neuesten Entdeckungen im Gebiete der Physik und Chemie gehalten werden, die selbst mit Versuchen verbunden sind. 2. Die Stadtbibliothek, in dem neuen, oben erwähnten ansehnlichen Gebäude, mit vielen Handschriften und alten Drucken, und einigen Aegyptischen Merkwürdigkeiten, welche sich vorher meist im großen Hörsaal befanden. 3. Die Städelsche Stiftung, eine Kunstanstalt zur Bildung junger Maler und Zeichner, in der Wohnung des verstorbenen Kaufmanns Städel am Hofmarkt. Dieser Banquier, welcher am 2. Dec. 1816 starb, vermachte seine sehr bedeutende Gemälde- und Kupferstichsammlung, seine Häuser und ein Kapital von mehr als 1,200,000 fl. zur Begründung dieses Instituts, welches nicht nur die Förderung der Kunst im Allgemeinen, sondern auch die Bildung junger Künstler durch angemessene Unterstützung zur Absicht hat. Die schöne Kunstsammlung des 1817 verstorbenen Doctors Grambs kam durch Kauf gleichfalls an dieses Institut. Die Städelschen Hauptbilder gehören in die Niederländische Schule. In der letzten Zeit haben jedoch die Vorsteher dieser Anstalt, seitdem sie mit den processualisch gegen sie aufgetretenen Anverwandten und Erben des Kaufmanns Städel sich verglichen, bereits ein anderes, geräumigeres Lokale an sich gebracht und die Sammlung durch Ankauf einiger guten Bilder aus der Italienischen Schule, vermehrt. 4. Der Cäcilienverein, unter der Leitung des vortrefflichen Schelble. 5. Der Verein für Deutsche Sprache, im J. 1817 entstanden, welcher Grotefend, Engelmann, &c. unter seinen Mitgliedern zählt. 6. Die Bibelgesellschaft, seit 1816. Sie vertheilte in den Jahren 1816 bis 1823, 11,248 Bibeln, 18,949 lutherische und 16,092 approbirte katholische N. T. 7. Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und ihrer Hülfswissenschaften, Ende 1816 gestiftet. Von ihr wurde eine Sonntags- und Gewerbs-

schule und eine Sparkasse gegründet, welche in zunehmendem Gedeihen begriffen ist. Sie verzinst die Einlage zu  $2\frac{1}{2}$  Procent. Außerdem hat die Gesellschaft eine plastische Schule errichtet, in welcher eine Anzahl junger Leute im Bilden von Formen in Thon und Wachs unterrichtet werden. Das Locale der Gesellschaft und ihrer Anstalten befindet sich hinter der Katharinenkirche, neben der Mittelschule. 8. Das Kronstädterische Damenstift. 9. Das gut eingerichtete Gymnasium. 10. Ein Zeichnungs-Institut; eine architectonische Schule. 11. Die Musterschule, so genannt, weil nach ihr die bestehenden Quartierschulen umgebildet werden sollten. Seit ihrem Beginn hat sie den von ihr gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen, und zählt, selbst nach der später erfolgten, wesentlichen Verbesserung der Volksschulen, immer noch an 500 Zöglinge, die in 7 Knaben- und 6 Mädchenklassen vertheilt, von 14 Lehrern und 4 Lehrerinnen unterrichtet werden. 12. Das übrige Schulwesen der beyden evangel. Confessionen erbielt im J. 1824 eine neue Einrichtung, wornach 4 Schulen für die Jugend beyder evangel. Confessionen errichtet wurden. I. Die Katharinen- oder Mittelschule, in einem neuen Locale; sie soll zwischen der Real- oder Musterschule und der eigentlichen Volksschule die Mitte halten. II. Die Weisfrauen- oder Weibliche Schule in dem bisherigen Locale. III. Die Allerheiligenschule in einem neu eingerichteten Locale. IV. Die Dreyköningsschule in Sachsenhausen; die 3 Lehrern sind mehr reine Volksschulen; in Allen aber wird der Unterricht nach einem bestimmten Lehrplan ertbeilt. Der katholischen Schulen sind vier: I. Die Knabenschule an der Liebfrauenkirche mit 10 Lehrern und etwa 100 Knaben, gleich der evang. Mittelschule. II. Die Weibliche Schul- und Erziehungs-Anstalt der Englischen Fräulein für Töchter aus den höheren Ständen. III. Die Knabenschule am Dom, mit mehr als 200 Schülern. IV. Die Mädchenschule in der Rosenberger Einigung, mit mehr als 300 Schülerinnen. — Außerdem gibt es noch mehrere Privat-institute. Auch die Israeliten haben eine eigne Bürger- und Real-Schule errichtet, und suchen hinter ihren christlichen Mitbürgern nicht zurückzubleiben; 13 Lehrer und 5 Lehrerinnen unterrichten darin an 300 Zöglinge. 13. Die Mädchenschule des trefflichen Frauenvereins, eines Instituts, das den liebenswürdigen und wackern Frankfurterinnen zur

Ehre gereicht, und nicht genug zur Nachahmung empfohlen werden kann. 14. Der Almosenkasten, woraus Dürftige, ohne Rücksicht auf Religionsunterschied, unterstützt werden. Diese milde Stiftung vertheilt jährlich an 200,000 Pfund Brod, über 60 Klafter Holz im Winter, und über 60,000 Gulden. Die Fonds, woraus diese Ausgaben bestritten werden, bestehen theils in dem Ertrag liegender Gründe und Capitalien, die durch Vermächtnisse sich sehr vermehrt haben, dann aus jährlichen Geldbeyträgen der wohlhabenden und mildthätigen Bewohner Frankfurts. Damit verbunden ist das *Irrenhaus*, welches in neuerer Zeit mit einem ansehnlichen Gebäude vergrößert und mit einer Pflgeanstalt für epileptische Kranke vermehrt worden ist. Die Anstalt besitzt einen durch Schenkung sehr vergrößerten Garten. 15. Das *Senkenbergische Stift* (s. oben), mit einem botanischen Garten (wo das Grab des Stifters), einer Bibliothek, einem mit Präparaten reich versehenen anatomischen Theater, einem Bürgerspital und dem damit verbundenen neuen Hause der *Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft*, mit ihren ansehnlichen Sammlungen. 16. Das *naturhistorische Museum* auf dem Wall, in der Nähe des durch seine Bauart ausgezeichneten *Eschenheimer Thurms*, ist reich an Mineralien, antediluvianischen Ueberresten, Säugethieren und Vögeln, Fischen, Amphibien u. s. w. Zu den großen Seltenheiten gehört der *Hippopotamus* oder das Nilpferd, die *Giraffe*, ein *Zebra* u. a. *Rüppel* und *Freycisen*, die beyden berühmten Frankfurter Reisenden, haben besonders zu der Bereicherung dieses Museums durch manche Seltenheiten beigetragen. Jeder Naturkörper ist mit einer Etikette versehen und dadurch leicht kenntlich. Alle Mittwoche von 2—4 und Freytags von 11—1 Uhr ist dieses Museum frey geöffnet. 17. Das *Spital zum heil. Geist*, mit sehr bedeutenden Fonds ausgestattet, für Gesinde und Handwerksbursche. Es liegt an einer etwas entlegenen Stelle der Saalgasse, und obgleich es an Raum nicht gebricht, so läßt sich doch der Wunsch eines angemesseneren Locales kaum unterdrücken. 18. Die *Versorgungsanstalt für Alte und Gebrechliche*. 19. Das *Waisenhaus* auf dem Wall, ein sehr großes und stattliches Gebäude. 20. Das *Spital der Israelitischen Gemeinde*, durch sein Aeußeres sowohl als durch die innere Einrichtung ausgezeichnet. — Außerdem befinden sich hier noch verschiedene Privatstiftungen für Armen oder Waisen, so wie Versorgungsanstalten für Leidende, und viele Stipendien für Studierende.

**Privatsammlungen:** Die Gemäldesammlungen des Kammerherrn v. Holzhausen, die Gerningschen Sammlungen, bestehend aus einer Schmetterlingsammlung, welche vielleicht die erste in Europa ist, aus Antiken, zum Theil aus Pompeji, aus einer Sammlung alter, meist Griechischer Münzen, in Golde, aus vielen alten Kupferstichen und einer Reihe trefflicher Gemälde, darunter das herrliche Bildniß Raphaels und seines Waffenmeisters, wahrscheinlich von ihm selbst (nach Einigen von Giulio Romano). Auch in den Kabinetten des Bundestags-Gesandten von Aretin, der Hrn. v. Barkhausen-Wiesenhütten, Brentano-Wirkenstock, v. Holzhausen, Mack-Wiegel, J. V. Prehn, und andern sind schöne, zum Theil erlesene Bilder. Die Sammlung des Hrn. Dr. Kloss enthält viele Inkunabeln, Handschriften und Manches für die ältere Deutsche Literatur; für letztere findet sich auch Vieles in den Bibliotheken des Senators Thomas und des Dr. Römer. — In den Kunsthandlungen von Reiner mann, Rheinheimer, Fügler, Prestel, Botenelli findet man gleichfalls interessante Kunstfachen. Einen Besuch verdienen auch der Salzwedel'sche, Löhrl'sche und der reich versehene v. Rothschild'sche botanische Garten, so wie die naturhistorischen Kabinette der Herren Dr. Neuburg und Böcker.

**Vergnügungen:** 1. Deutsches Schauspiel und Oper. 2. Musikalischer Zirkel. 3. Einige geschlossene Gesellschaften oder Collegien. 4. Das große Casino, in welches der Fremde eine Zutrittskarte auf 4 Wochen erhält. — Unter den Gärten verdienen besucht zu werden: 1. Der Bethmann'sche, dem Waisenhaus gegenüber. Man findet hier eine Sammlung der vorzüglichsten nach Paris gebrachten Antiken, in trefflichen Gypsabgüssen, und die bekannte, herrliche Ariadne, das Meisterstück Dannecker's. 2. Der Englische Garten des Freyherrn von Holzhausen. 3. Der Gontard'sche, Sogelsche und noch andere Gärten.

Frankfurt hat zwey Messen, deren urkundlich zum erstenmale in dem Geleitsbrieife K. Friedrich II vom J. 1240 gedacht wird. Damals war übrigens blos eine Herbstmesse, die wohl nach und nach aus den von Karl dem Großen angeordneten Jahrmärkten mag entstanden seyn. Die Ostermesse wurde erst 1330 durch einen Gnadenbrief Ludwigs des Bayern gestiftet; sie fällt auf den Osterdienstag und ist jetzt die bedeutend-

dere; die wichtigen Geschäfte und der Großhandel werden meist in der vorübergehenden, der sogenannten Geleitswoche, abgemacht. Die Herbstmesse fällt in den September, von Maria's Geburt an, und dauert, so wie die Ostermesse, drey Wochen. Das eigentliche Aufblühen des Frankfurter Handels beginnt mit dem 16. Jahrhundert; die Stadt verdankt dies den gewerblichen Brabäntern, welche damals, vor der Spanischen Bedrückung, hierher flüchteten, doch sich zum Theil bald wieder hinweg und nach Hanau, Frankenthal und St. Lambrecht wendeten, wo ihre Gewissensfreyheit gesicherter war. Jetzt kommen auf diese Messen wohl an 1600 Kaufleute aus Deutschland, aus der Schweiz, aus Frankreich, Italien, England, den Niederlanden u. s. w. zusammen, weil Frankfurt, als die wichtigste Handelsstadt des südlichen Deutschlands, den Marktplatz des Nordens und Südens bildet, wozu auch seine günstige Lage in dem Mittelpunkte viel beiträgt. Doch haben die in neuerer Zeit zwischen mehreren der ersten Staaten Deutschlands abgeschlossenen Handels- und Zollvereine, so wie die Anlage einer Messe in dem nahen Offenbach, besonders für die Hessen-Darmstädtischen und Preussischen Staaten, wesentlichen Eintrag gethan. — Der Weinhandel ist der älteste und der bedeutendste in Frankfurt. Der Absatz geht meist nach Norden. Außerdem findet ein großer Zwischenhandel statt mit Englischen Waaren, mit Italienischen und Französischen Seidenwaaren, mit Holz (nach Holland) und mit Schafwolle. Der Commissions- und Expeditionshandel soll eher ab- als zunehmen, und dasselbe behauptet man von den Wechselgeschäften. Indeß werden doch in Wechseln an 140 Mill. Gulden jährlich umgesetzt. In den neueren Zeiten ist Frankfurt auch ein Hauptplatz für den Handel mit Staatspapieren geworden. Die Börse ist im Braunkels, wo auch die Messe über, in den geräumigen Hallen, Luxuswaaren aller Art ausgelegt sind. Im gewöhnlichen Verkehr rechnet man hier nach Kreuzern und Gulden im 24 fl. Fuß, in Wechselzahlung oder nach dem 20 fl. Fuß, mit einer Abrechnung von  $\frac{3}{4}$  Prozent, und dem unveränderlichen Verhältnisse wie 46: 55. Der Buch- und Kunsthandel hat sich in den neueren Zeiten sehr gehoben; Frankfurt zählt an 17 Buchhandlungen (André, Boselli, Brönnner, Hermann, Jäger, Jügel, Körner, J. D. Sauerländer, Streng, Warrentzapp, Wilmans u. s. w.).

In Fabriken und Manufakturen ist Frankfurt nicht

eben reich. Die bedeutendsten Artikel der hiesigen Industrie sind: Tabak, Tapeten, Gold- und Silberwaaren, Galanteriewaaren, Essig, mathematische und andere Instrumente. An geschickten Handwerkern fehlt es keineswegs.

Auch das äußere Frankfurt und seine nähern und entfernteren Umgebungen nehmen die Aufmerksamkeit des gebildeten Reisenden vielfach in Anspruch. Vor dem Friedberger Thore steht das Monument, welches Friedrich Wilhelm II König von Preußen den, bey Erstürmung der Stadt im J. 1792 gefallenen, Hessen errichten ließ. Ein anderes Denkmal wollen die dankbaren Frankfurter ihrem Landsmanne Götthe jetzt erbauen. Warum aber nicht lieber ein vollständiges, vaterländisches Pantheon mit den Büsten all der trefflichen Männer, die von hier ausgegangen sind, und von denen wir nur Senkenberg, Schloffer, Fichard, die Feyerabend, v. Savigny, Feuerbach, Sömmering, dann die Künstler Elzheimer, J. v. Sandrart, J. Ringelbach, A. Wagnon, J. H. Noos und M. Noos nennen wollen?

Bey Frankfurt sind viele Steinbrüche, im sogenannten basaltischen Mandelstein betrieben. In dieser Gebirgsart findet sich der, jetzt ziemlich seltene, Hyalith (Müllerisches Glas); auch hat man, in einem jetzt verschütteten Steinbruche, edlen Achat darin entdeckt.

Die Wälle und Vorwerke, welche sonst die Stadt beengten, sind jetzt in die anmuthigsten Spaziergänge verwandelt, in welche man durch freundliche, in antikem Geschmack erbaute Thore aus der Stadt eintritt. Diese Anlagen, welche um die ganze Stadt sich herumziehen, gewähren die Annehmlichkeit, Frankfurt von allen Seiten umfahren und umgeben zu können, wobey überall angemessene Ruhepunkte sich darbieten. Dazu kommt die trefflich angebaute Mark und die Menge schöner Landhäuser und Lustgärten, die einen wohlthuenden, höchst erfreulichen Anblick gewähren, und einen beneidenswerthen Vorzug Frankfurts ausmachen. Unter den etwas entfernteren Umgebungen verdienen einen Besuch: 1. Bornheim, ein bedeutender Flecken,  $\frac{1}{2}$  St. vor der Stadt, vielbesucht, besonders im Sommer auf das Kirchweihfest und auf das Lerchenfest. 2. Hausen, im anmuthigen Niddagrunde, mit einigen Landhäusern, eine kleine St. von der Stadt entfernt, aus welcher Mietzwagen, die zu jeder Zeit bereit stehen, leicht dahin führen. Bis an die Wockenheimer Warte drängt sich jetzt 3. das

turbessische Städtchen *Wockenheim*, das ebenfalls sehr besucht wird. 4. *Nödelheim*, kaum  $\frac{1}{4}$  St. von Hausen, der Sitz eines altgräflichen Geschlechts. Der Schloßgarten mit Englischen Gartenanlagen, und einige Villen verschönern den Ort. 5. Das *Forsthaus*, 1 St. von der Stadt, auf dem linken Mainufer, in einem Walde, der die Einrichtung eines Lustparks hat. Die Wohnung des Oberförstlers ist zugleich ein gutes, häufig besuchtes Gasthaus. 6. *Niederrad*, nicht weit vom Forsthaufe, mit vielen Sommerwohnungen, einer Salzmiaf- und einer Zuckersiederey. 7. Das *Wäldchen*, ganz nahe bey *Niederrad*. 8. Der *Sandhof*, unfern des Wäldchens. 9. Der *Niedhof*, in geringer Entfernung vom Sandhof, eine prächtige Villa des verst. Hrn. *Moritz v. Bethmann*, mit bequemen Einrichtungen für Gäste, herrlichen Gehölzen und einem Wildpark. 10. *Oberrad*, zwischen *Offenbach* und *Frankfurt*, wo ein gutes Gasthaus (der *Frankfurter Hof*) ist. 11. *Offenbach*, 1 St. von *Frankfurt*, sonst der Sitz des Fürsten von *Hessenburg*, der sich, seit sein Land unter *Hessen-Darmstadt* gekommen, nach *Birstein* zurückgezogen. Die Stadt hat freundliche Straßen, viele schöne Gebäude und an 7466 Einw. in 530 Häusern. Am *Main* liegt das *Gothische Schloß*, vom Grafen *Reinhard von Hessenburg* im J. 1556 erbaut. Sehenswerth sind: Der botanische Garten des Hrn. geh. Raths *Mezler* in *Frankfurt*, mit einem herrlichen Bade; die antiquarische und Kunstsammlung des Hofr. *Becker*; das naturhistorische Cabinet des Dr. *Meyer*; die *Andre'sche Musik- und Stein-druckerey* etc. Ferner besitzt *Offenbach* eine weit bekannte Schnupftabakfabrik unter der Firma der Brüder *Bernard*, eine Rauchtabakfabrik (*Kraft und Comp.*), eine Baumwollenspinnerey, Wachsbleichen, Wachtuch- und Wachslichter-Fabriten, nebst mehreren andern. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Wagenfabrik von *Diek und Kirshen*, die einen großen Absatz, selbst nach *Rußland*, *Schweden*, *Dänemark* und *Holland* hat. Seit der Anlage einer Brücke über den *Main*, in Verbindung mit guten Chausseen, welche mit den größeren Hauptstraßen in Verbindung stehen, hat sich nach *Offenbach* ein bedeutender Expeditionshandel gezogen, der seit dem Anschließen des Großherzogthums *Hessen* an den Preussischen Zollverband immer mehr zugenommen und durch die Errichtung von Messen unter besonderen Begünstigungen sich sehr gehoben hat, nicht ohne Nachtheil für das nahe *Frankfurt*.

Von Frankfurt aus läßt sich auch die Mainreise über Hanau, Aschaffenburg &c. machen; wir verweisen wegen des Näheren auf den Auszug aus diesem Handbuch, (die Rheinreise von Mainz bis Düsseldorf, nebst einem Anhang, die Mainreise enthaltend. Bey dem Verleger, 1823. Mit einer Karte).

Außer den angegebenen Orten und Stellen verdienen noch besucht zu werden: Die Sinnheimer Höhe und der Röderberg mit ihren herrlichen Ausichten; die Schlachtfelder bey Bergen und an der Nidda; das Wilhelmsbad mit seinen schönen Anlagen. Ein interessanter Ausflug läßt sich von Frankfurt in das nahe Taunusgebirge machen, welches sich von Friedberg in der Wetterau, bis Wiesbaden, und vom Rheingau bis Oberlahnstein, 20 Stunden lang, in zwey neben und hintereinander laufenden Reihen, mittelst Uebergangs- und Flözgebirgen binzieht. Ein Arm erstreckt sich bis zur Lahn und im Schoos dieser, aus Thonschiefer mit häufigen Quarzlagern und Quarzgängen bestehenden, Bergkette entspringen mehr als dreyßig Mineralquellen. In der Umgebung Frankfurts ragen der Feldberg mit dem Felsenbett der Aufrassischen Brunnenbild und der 2000 Fuß über die Mainfläche erhabene Altkönig aus der Reihe mächtig hervor. Wer den Absteher in ein Paar Tagen machen will, der gehe über Rödelheim, wo schöne Landstühe und Gärten sind, über Soden, wo eine (nicht mehr betriebene) Saline und drey Badhäuser sich befinden, wende sich von da nach Kronenberg, das mit seiner alten Burg, unter Frucht- und Kastanienbäumen, am Fuße des Altkönigs ruht, und manches Denkmal alter Zeit bewahrt. \*) Von Kronenberg besuche man die herrlichen Ruinen von Falkenstein; von dem Gemäuer überschaut man an 70 Ortschaften und einen Theil des Rheingaus. In der Nähe sind die vier romantischen Thäler von Fischbach, Lorschbach, Fockenhäusen und Bremthal, und dazwischen Eppstein mit seinen zwey Nitterburgen. Auch im Thal von Eppstein ist ein Mineralbad. Der Altkönig ist mühsam zu besteigen, aber die Aussicht lohnend. Um ihn her liegen noch die gesprengte Veste Königstein, Homburg vor der Höhe, mit seinen schönen Anlagen und Römerdenkmälern; die Saalburg von Drusus erbaut, und nahe dabey Reste eines Römischen Bades &c. Dem Altkönig zur Seite liegt der Feld-

\*) Das Nähere s. unten im Abschnitt von den Heilquellen des Taunus (Rückreise von Koblenz).

berg, 2600 Fuß über die Meeresfläche erhaben. Von der Kuppe übersieht man einen Kreis von etwa 150 Stunden. Die fernsten Punkte sind: Der Inselberg bey Gotha; der Mercuriusberg bey Baden; der Donon unter den Vogesen; die Höhen an der Mosel und die Siebenberge bey Bonn; die Gebirgskette des Herzogthums Westphalen und der Westerwald; der Meißner in Niederhessen; der Habichtswald bey Kasel.

**Gasthöfe:** 1. Zum Römischen Kaiser; 2. der Russische Hof (das ehemals Schweizer'sche Palais, das von einem Italienischen Baumeister in grandiosem Styl erbaut, nahe an eine halbe Million seinen Erbauer kostete. Die prachtvolle Treppe ist mit Statuen besetzt, die einzelnen Zimmer kostbar eingerichtet. Es ist dieser Gasthof auch mit einem Bad versehen). 3. zum Weidenhof; 4. zum Weidenbusch (enthält einen der größten und schönsten Säle in Frankfurt); 5. zum Englischen Hof; 6. zum Schwanen; 7. zum Pariser Hof. Kaffeehäuser zählt man sieben, wovon drey in der Judengasse und Bornheimersstraße Judenkaffeehäuser sind. Zu den vorzüglichern gehören das Hofmann'sche auf dem Markt, das goldne Ross an der Allee.

Zu empfehlen sind: Ulrichs trefflicher Plan von Frankfurt im größern und kleinern Format und Kirchners Geschichte dieser Stadt, so wie dessen treffliche, mit schönen Kupfern ausgestattete, Beschreibung von Frankfurt und der Umgegend. — Auch v. Gernings Schriften: Die Lahn- und Maingegenden *ic.* und: Die Heilquellen am Taunus *ic.*

In Frankfurt befindet sich ein fürstlich Thurn- und Taxisches Postamt, das mit allen Haupttrouten in Deutschland so wie im Ausland in Verbindung steht und nach den verschiedensten Richtungen Eilwagen auswendet. Nach Mainz und von da den Rhein hinunter geht täglich 2 Mal ein Eilwagen (s. oben S. 147) und von Mainz aus über den andern Tag nach Frankreich, über Metz nach Paris (s. oben S. 104); nach Darmstadt geht ein Briefpostcourier täglich (s. S. 169), ein Eilwagen wöchentlich dreymal (Mont. Donnerst. Samst. um 12 Uhr Mittags) über Darmstadt nach Heidelberg (wo er 9 — 10 Uhr Abends eintrifft), Karlsruhe und von da nach Straßburg, Freyburg und Basel. In Verbindung steht damit der Eilwagen, der von Heidelberg nach Stuttgart und von da weiter, so wie der, welcher nach Würzburg (s. S. 151) geht. Man bezahlt bis Heidelberg 6 fl. 58 kr., bis Karlsruhe 11 fl. 58 kr., bis Straßburg 18 fl. 38 kr., bis Stuttgart 15 fl. 18 kr., bis Freyburg 23 fl. 18 kr., bis Basel 28 fl. 18 kr. — Nach Offenbach geht der Briefpostcourier täglich um 10 Uhr Morgens und 5 Uhr (im Winter, 6 Uhr im Sommer) Abends, und kommt von da täglich um 9 Uhr Morgens und 2 Uhr Mittags. Die Person bezahlt 24 kr. Nach Hanau geht der Eilwagen Mont. und

Freyt. Abends 6 Uhr und Mittw. Abends 6 Uhr (im Sommer); der Briefpostcourier tägl. Abends 6 Uhr. Die Ankunft ist Sonnt. und Mittw. Abends 6 Uhr und Freyt. Abends 6 Uhr (im Sommer) und täglich Morgens 8 Uhr. Man bezahlt 1 fl. 40 kr. und mit dem Briefpostcourier 48 kr. Der Eilwagen geht dann weiter nach Fulda (12 Meil. Preis 8 fl. 52 kr.), Eisenach (22 Meil. à 15 fl. 22 kr.), Gotha (25½ M. à 17 fl. 44 kr.), Erfurt (28½ M. à 19 fl. 44 kr.), Weimar 31½ à 21 fl. 46 kr.), Jena (34 M. à 23 fl. 16 kr.), Leipzig (44 M. à 30 fl. 12 kr.), Berlin (66 M. à 41 fl. 32 kr.), oder Dresden (56¾ M. à 38 fl. 50 kr.). — Jeden Mont. und Donnerst. frühe 6 Uhr geht ein Eilwagen (im Sommer außerdem Samst. Abends 6 Uhr der Briefpostcourier (nach Aschaffenburg (5 Meil. à 3 fl. 20 kr.), Würzburg (15 M. à 8 fl. 40 kr.) und Nürnberg (28 M. à 15 fl. 36 kr.). — Ein anderer Eilwagen geht Dienst, Donnerst. und Samst. Mitt. 3 Uhr nach Gießen (7¾ M. à 5 fl. 20 kr.), Marburg (10¾ M. à 7 fl. 28 kr.), Kassel (19¾ M. à 13 fl. 56 kr.) und Göttingen (26 M. à 17 fl. 32 kr.). — Jeden Samstag 9 Uhr Abends geht ein Eilwagen nach Elfeld (6 M. à 2 fl. 48 kr.), Rüdelsheim (7½ M. à 3 fl. 12 kr.) und Wiesbaden; nach Wiesbaden außerdem Mittw. und Freyt. Ab. 4 Uhr und Mont. Morg. 6 Uhr (über Mainz) 4½ St. à 2 fl. 24 kr. — Die Person hat 30 Pf. Gepäck frey. — Das Postbureau ist von Morg. 8 Uhr bis 7 U. Abends täglich offen; das Hauptbureau der Briefpost ist auf der Zeil, unweit der Hasengasse, wo der Schalter von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet ist. Die Expedition der fahrenden Posten ist im Rahmhof am Paradeplatz, wo die Eilwagen ankommen und abgehen.

Drey Marktschiffe kommen täglich von Mainz, Offenbach und Hanau in Frankfurt an und gehen wieder dahin ab. Das Marktschiff nach Mainz geht täglich um 10 Uhr Morgens ab; das von Mainz nach Frankfurt um 7 Uhr Morgens. Die Preise sind zu 32 kr. und 24 kr. für die Person festgesetzt, nebst 25 Pf. freyem Gepäck. Es hält am F a h r t h o r. Außerdem wird ein Dampfboot täglich nach Mainz um 4 Uhr Nachmitt. und von Mainz nach Frankfurt jeden Tag Morg. 6 Uhr abgehen. Die Preise sind im Pavillon 1 fl. 45 kr., im Salon 1 fl. 15 kr. Das Marktschiff von Hanau kommt im Sommer täglich (außer Sonntags) um 10 Uhr Morg. an und geht um 1 Uhr wieder ab; im Winter kommt es einen Tag um den andern um 12 Uhr und fährt den folgenden Tag um 10 Uhr wieder ab. Es hält am Messgerthor. Das Marktschiff von Offenbach kommt täglich (außer Sonntags) um 9 Uhr an und geht Abends 5 Uhr ab; nach der Herbstmesse kommt es um 10 Uhr an und geht um 3 Uhr ab; es hält am Messgerthor.

Von Frankfurt sind 8 St. bis Mainz. Der Weg führt durch das gewerbsame Höchst, jenseits der Mibda, über H a t t e r s h e i m, wo eine Post ist (auch hat man hier Römische Alterthümer entdeckt), und W e i l b a c h, mit einem von Pappeln beschatteten Gesundbrunnen, dessen Wasser Schwefelwasserstoffgas, kohlen-saures Gas, Kalkerde, Bittererde, Alkali und Schwefelharz enthält; an letztem soll es stärker seyn, als die

Schwefelbäder von Aachen und Nenndorf; es bewährt sich besonders heilsam gegen Vergiftungen durch Blei, Kupfer und Arsenik, und bey Krankheiten, die vom Mißbrauche des Quecksilbers, von Magensäure, Verstopfungen der Eingeweide, Schwäche der Lunge zc. herrühren. Jährlich werden ohngefähr 40,000 Krüge von diesem Faulborn gefüllt, ohne was die Umgegend braucht.

Von Weilbach sind anderthalb Stunden bis Hochheim. Auf der Höhe hat man eine herrliche Aussicht über den Main und nach Mainz hinab. Der Wein, der hier wächst, wird zu den Rheinweinen gezählt, und zwar zu den vorzüglichsten Arten derselben. Der Weinberge in der Gemarkung von Hochheim sind sehr viele, aber die Blume der hiesigen Weine wächst auf einem Hügel, hinter der ehemaligen Dechaney, auf einem Gelänge von ohngefähr 8 Morgen, und in der Hölle, einem Weinberge, welcher jetzt der Stadt Frankfurt gehört. Jeder Morgen trägt über 4000 Stöcke, und jeden Stock schätzt man auf einen Dukaten. In guten Jahren trägt dieser Berg bis 12 Stückfässer Wein (das Stück faß zu  $7\frac{1}{2}$  Ohm). Das Stück wird oft von der Kelter mit 1500 fl. und darüber bezahlt. Der genannte Berg ist ganz der Sonne zugekehrt und wird von der Stadt gegen die Nordwinde geschützt. Durch einen Bach, der um den Weinberg abfließt, wird der Boden in trocknen Jahren befeuchtet, und damit in nassen Jahren die Weinstöcke nicht ertrinken, so ist der ganze Berg mit hölzernen Röhren unterlegt, wodurch der schädliche Zufluß der Feuchtigkeit abgeleitet wird.

Von Hochheim sind zwey kleine Stunden bis Mainz — der Weg geht durch einen ununterbrochenen Obst- und Weingarten.

Das diesseitige, stark besetzte, Kassel (eigentlich Kassel) ist mit Mainz durch eine Brücke verbunden, welche auf 56 Schiffen ruht, und eine Länge von 766 Schritte hat. Kassel gehört nebst Korbheim und der Petersau noch zu dem Großherzogthum Hessen; es zählt in 250 Häusern an 2500 Einwohner, welche sich von Acker- und Weinbau nähren.